

# Sozialdemokrat

Zentralorgan der Deutschen Sozialdemokratischen Arbeiterpartei  
in der Tschechoslowakischen Republik.

Bezugsbedingungen:

Bei Zustellung ins Haus oder  
bei Bezug durch die Post:

monatlich . . . . . Ks 16.—  
vierteljährlich . . . . . 48.—  
halbjährlich . . . . . 96.—  
ganzjährig . . . . . 192.—

Rückstellung von Manu-  
skripten erfolgt nur bei Ein-  
sendung der Retourmarken.

Erscheint mit Ausnahme  
des Montag täglich 12 Bl.

## Allgemeines Wohnrecht!

Von Wenzel Jaksch.

Die Frage der Wohnungsfürsorge steht an der Spitze des Programmes der soeben stattfindenden deutschen Reichsgesundheitswoche. Darin kommt zum Ausdruck, daß in den Nachkriegsjahren das Wohnungsproblem zum Schlüsselproblem der Sozialpolitik und Volksgesundheitspflege geworden ist. Menschen, die in feuchten Kellerlöchern wohnen, nützt die beste Aufklärung über gesunde Lebensführung nichts. Kinder, die in überfüllten Armeleute-Stuben aufwachsen, bringen ins Leben schwere seelische und körperliche Gebrechen mit, denen oftmals die bestgemeinteste Fürsorge nicht mehr beikommen kann. Obdachlosigkeit oder enges Aneinandergepreßsein mehrerer Generationen in einer Wohnung, zerstört das Familien Glück, fördert Raub und Streit und Alkoholismus. Ohne Lösung des Wohnungsproblems gibt es keinen Sieg über die Volksleiden, keinen geistigen und kulturellen Aufstieg der Volksmassen!

Diese Wahrheiten sind der Arbeiterklasse schon längst durch bittere Selbsterlebnisse bekannt, denn sie war bis zum Kriege das einzige Opfer des Wohnungsleides und ist es heute noch in stärkstem Maße. Erst nach dem Kriege wurde dieses Krebsübel der heutigen Wirtschaftsordnung in vollem Umfange offenbar und ergriff alle erwerbenden Schichten bis hinein in den sogenannten Mittelstand. Und was das schlimmste ist: Tene zehntausende Familien, die der Geißel der Wohnungsnot und der Obdachlosigkeit ausgeliefert sind, sehen keine Aussicht auf baldige Hilfe. Statt Hochbetrieb in der Wohnungsproduktion sehen wir in diesem Staate in den letzten Jahren einen völligen Stillstand. Das Aussehen der staatlichen Bauförderung durch volle zwei Jahre stellt sich als ein unentschuldigbares Versäumnis heraus und das kürzlich geschaffene magere Provisorium wird kaum verhindern können, daß den zwei verlorenen Baujahren noch ein drittes angereicht wird.

So ist es eine glatte Selbstverständlichkeit, daß wir Sozialdemokraten in den Ruf nach großzügiger, umfassender Wohnungsfürsorge einstimmen, von wo immer er kommen mag. Die Aufrüttelung der Öffentlichkeit gegenüber diesem schweren Notstand weiter Bevölkerungskreise ist ein unumgänglich notwendiges Werk. Wer aber auf ganze Abhilfe sinnt, wird mit dem bloßen Appell und mit der lautesten Anklage kein menschliches und soziales Gewissen nicht entlasten können. Gerade die Arbeiterklasse muß sich darüber im Klaren sein, daß die radikale Beseitigung der Wohnungsnot unserer Zeit nicht eine Frage des guten oder schlechten Willens der jeweiligen Minister, sondern eine gesellschaftliche und politische Aufgabe ist. Der Wohnungsluxus der Kapitalisten und der Wohnungsjammer der Arbeitenden sind nur ein Ausdruck des schreienden Unrechtes der heutigen Gesellschaftsordnung. Diese Erscheinung ist nur ein neuer Beweis dafür, daß die kapitalistische Wirtschaft nicht den Bedürfnissen der breiten Volksmassen, sondern dem Profitinteresse einer kleinen Minderheit dient. Solange der Kapitalismus uneingeschränkt herrscht, werden immer mehr materielle Wohlstände und Luxuswille wichtiger sein, als gesunde Volkswohnungen.

Der große Irrtum derer, die das Wohnungsproblem nur mit Uebereinkünften an den jeweiligen Machthabern oder an den einzelnen Interessentengruppen meistern wollen, liegt darin, daß sie in ihm nur eine Nachkriegs-Erscheinung sehen, welche am besten mit der Rückkehr zur sogenannten „freien Wirtschaft“ im Wohnungsweisen zu beseitigen ist. Sie übersehen, daß all die menschenmörderischen, allen kulturellen und hygienischen Anforderungen höhnischenden Zinskaisern unserer Städte und Industrieorte Denkmäler der Unfähigkeit dieser „freien Wirtschaft“ der Vorkriegszeit sind. Es ist kaum anzunehmen, daß der Weltkrieg das private Unternehmertum soweit geläutert hat, daß es nun auf Kosten seiner

## Internationale Wirtschaftskonferenz.

Die Eröffnung. — Handelsprobleme und Zolltarifpolitik als Hauptfragen.

Genf, 4. Mai. (Tschech. P. B.) Der Vorsitzende der Internationalen Wirtschaftskonferenz Georg Theunis eröffnete heute um 11 Uhr 20 Minuten die Verhandlungen. Auf der Konferenz sind 47 Staaten durch Delegierte vertreten. Der Vorsitzende Theunis skizzierte im ersten Teile seiner Rede die Entwicklung, welche zur Ausarbeitung des Programmes und zu dessen Verwirklichung geführt hat. Er schilderte hierauf die Hauptfragen, mit welchen sich die Konferenz befassen wird, die Handelsprobleme und die Zolltarifpolitik.

Der Vorsitzende macht hierauf einige formelle Bemerkungen, und schlägt vor, die allgemeine Debatte bereits Samstag zu beenden, damit die einzelnen Kommissionen ihre Arbeiten beginnen können. Weiter bemerkt Theunis, er würde es sehr freudig begrüßen, wenn die Konferenz bereits am 21. Mai ihren Abschluß finden könnte, trotzdem aber bittet er die Delegierten auf eine Verlängerung der Konferenz bis zum

28. Mai vorbereitet zu sein. Gegen Schluß der Sitzung fand die Theunis für nachmittag 15 Uhr die Abhaltung einer weiteren Sitzung an, in welcher die Wahl der weiteren Mitglieder des Präsidiums vorgenommen werden wird. Er schlägt vor, vorläufig per acclamationem den französischen Delegierten Louis de la Roche zum Vorsitzenden der Konferenz zu wählen. Unter starkem Beifall der Versammlung wurde hierauf Louis de la Roche zum Vorsitzenden der Konferenz gewählt.

Nachmittag begann die Konferenz mit einer allgemeinen Aussprache über die Ursachen der seit dem Kriege bestehenden Wirtschaftskrise und die Mittel zu deren Beseitigung.

Die Aussprache wurde eröffnet durch einen längeren wissenschaftlichen Vortrag des bekannten schwedischen Volkswirtschaftlers Prof. Cassel, der u. a. die wirtschaftliche Abrüstung durch Wiederherstellung des freien Handels und möglichst große Bewegungsfreiheit für das Kapital verlangte.

## Ein Programm der Arbeiter.

Genf, 4. Mai. (Tschech. P. B.) Die auf der Internationalen Wirtschaftskonferenz zweifellos zur Verlesung gelangende Erklärung der im Internationalen Gewerkschaftsverbande und in der sozialistischen Arbeiterinternationale vertretenen Arbeitermitglieder der Konferenz wird folgende Hauptpunkte enthalten:

1. Die Arbeitervertreter begrüßen die Konferenz als einen Beweis, daß die fortschreitende Entwicklung der nationalen Wirtschaft zur Weltwirtschaft und zum Kollektivismus die Nationen zu einer internationalen Zusammenarbeit nötigt.
2. Wird in der Erklärung das Bedauern

darüber ausgesprochen, daß die Arbeiter auf der Konferenz keine genügende Vertretung gefunden haben.

3. Werden der Konferenz folgende Maßnahmen zur Bekämpfung der Wirtschaftskrise empfohlen:

- a) Beseitigung der Hindernisse des internationalen Handels, soziale Besserstellung und Ausgleiche der Arbeitsbedingungen in allen Ländern.
- b) Aufsicht über die Abkommen der Industrien zwecks Schutzes der Arbeiter, Vermehrung der landwirtschaftlichen Produktion und Verbesserung der Organisation ihrer Absatzgebiete.

Grund- und Häuserrente nur gesunde und preiswerte Wohnungen herstellen würde. Für den Unbemittelten, sei es ein Arbeiter, Angestellter oder kleinerer Beamter, wird immer das Schlechteste gut genug sein, und der private Wohnungsbau wird ihn nur insoweit berücksichtigen, als von ihm eine höhere Profitrate herauszupressen ist. Diese Erkenntnis sollte endlich schon Gemeingut aller aufrichtigen Wohnungsreformer und Volksgesundheitspfleger sein, daß nur großzügige öffentliche Fürsorge und nur eine planvolle gemeinnützige Baupolitik das Mißverhältnis zwischen Wohnbedürfnis und Wohnungslieferung der arbeitenden Bevölkerung überbrücken kann.

Eine rasche Vinderung und abschbare Ueberwindung der Wohnungsnot ist nur mit stärkstem Einsatz öffentlicher Mittel denkbar. Um jede Krone, die der bürgerliche Staat und die bürgerlich verwaltete Gemeinde für soziale Zwecke ausgibt, muß aber gerauft werden. Die bürgerlichen Parteien haben sich auf diesem Gebiete noch nie dem Verdacht der Freigebigkeit ausgesetzt. Doch auch bei der Wohnungsfrage das Maß der öffentlichen Fürsorge und Vinderung von der politischen Geltung der Arbeiterklasse abhängt, beweist nicht nur Wien, das beweist auch die Tschechoslowakei. In dem Umfange, als der Einfluß der sozialistischen Parteien in- und außerhalb der Regierung zurückgegangen ist, sank auch der staatliche Aufwand für die Behebung des Wohnungsbaues. Die gegenwärtig herrschende Bürgerregierung hat schon hinreichend bewiesen, daß sie lediglich für die Verbesserung der Kongrua, für Militär- und Rüstungsausgaben eine militärische Hand besitzt. Nur Leichtgläubige und Toren können von einer Koalition, bestehend aus Agrariern, Zünstlern und Pfaffen, große Taten zur Bekämpfung der Wohnungsnot erwarten.

Die Wohnungsfrage ist so wie alle sozialen Fragen letzten Endes eine Machtfrage. Die nur durch neuen Machtgewinn des Sozialismus zu lösen ist. Soll das ganze Volk ohne Ausnahme in gesunde, lichte Wohnungen einziehen, dann darf dieses primäre Kultur- und Gesundheitsbedürfnis des Men-

schen nicht länger Gegenstand kapitalistischer Ausbeutung und Spekulation sein. Wo das Profit- und Besitzinteresse Einzelner oder bestimmter Gruppen dem Wohnbedürfnis der Volksgemeinschaft im Wege steht, muß es zum Zurückweichen gebracht werden. Ueberhaupt ist keine zufriedenstellende Teil- oder Gesamtlösung ohne kräftige Weisener der besehenden Klassen denkbar. Die Löhne und Gehälter der von der Wohnungsnot am stärksten betroffenen Klasse der manuellen und geistigen Arbeiter sind so herabgedrückt, daß die von der privaten Bauwirtschaft erstellten Wohnungen für absehbare Zeit einfach nicht bezahlt werden können. Die Steuerpolitik des Staates und der Selbstverwaltungskörper muß hier einen sozialen Ausgleich treffen, indem sie die Wohnhabenden zwingt, zur Erbauung erschwinglicher und hygienischer Volkswohnungen nicht nur schöne Worte, sondern auch finanzielle Mittel beizusteuern. Soziale Wohnbaupolitik muß eine sozialistische Steuerpolitik zur Grundlage haben.

Die Zeit ist überreif für eine solche profitorientierte und tatkräftige Bekämpfung des Wohnungsübels. Weit über den Kreis der organisierten Arbeiterklasse hinaus wird diese Notwendigkeit empfunden. Wen die Angst vor dem Sozialismus nicht blind gemacht hat, der muß einsehen, daß es vernünftiger wäre, statt Kriegsrüstungen kulturelle Rüstungspolitik zu treiben und das Volksvermögen statt in Werdwaffen in Werken der Volksgesundheit und der Volkswohlfahrt zu investieren. Wir nehmen also die Lösung der Wissenschaft und der Gesundheitspflege auf: Wohnungsfürsorge obenan! Wir verkünden das Recht jedes Menschen auf einen gesunden Körper, auf ungetriebene geistige und kulturelle Entfaltung, auf ein frohes, sonniges Heim. **Allgemeines Wohnrecht ist unsere Parole! Wohnrecht nicht nur für den Millionär, sondern auch für den geistigen Arbeiter ebenso wie für den Tagelöhner und die Näherin. Allgemeines Wohnrecht, gewährt und besichert durch eine soziale Verwaltung in Staat und Gemeinde! — Das ist unser Kampfziel in der Wohnungsfrage!**

## Die tschechischen Agrarier für die Wiederwahl Masaryks.

Prag, 4. Mai. Von den tschechischen Agrariern wird folgendes Kommuniqué veröffentlicht: „Der erweiterte Vorstand der Klubs der tschechischen Agrarpartei beider Kammern hielt heute eine Sitzung ab, in welcher der einmütige Beschluß gefaßt wurde, die dem Abgeordnetenhause und dem Senat angehörigen Mitglieder der Partei aufzufordern, bei der Wahl des Präsidenten für die Wiederwahl des Präsidenten Masaryk einhellig einzutreten.“

Zu Punkt a) spricht sich die Erklärung für eine Herabsetzung der Zölle und als ersten Schritt dazu für die Einführung von Tarifverträgen nach einem einheitlichen System und für die Einführung einheitlicher administrativer Vorschriften über den Warenverkehr aus.

Zu Punkt b) heißt es in der Erklärung, daß zweckmäßige Abkommen der Industrien zur größeren Prosperität der Volkswirtschaft abgeschlossen werden können.

4. Wird in der Erklärung die Schaffung einer internationalen Behörde empfohlen, welche die Aufsicht über sämtliche internationale Abkommen der Industrien auszuüben und die internationale Wirtschaftspolitik und die Wirtschaftssanktionen zu verfolgen hätte. In dieser Behörde sollen außer den Regierungen auch industrielle und landwirtschaftliche Erzeuger und Konsumenten vertreten sein.

5. Empfiehlt die Erklärung eine Zusammenarbeit mit dem Internationalen Arbeitsamt.

Entgegen der ursprünglichen Absicht wurden die Vertreter der christlich-sozialen Arbeiterorganisationen zu der Beratung über diese Erklärung nicht eingeladen.

## Ankunft der Russen.

Genf, 4. Mai. Die Sowjetrussische Delegation ist heute um 17.30 Uhr in Genf eingetroffen. Auf dem Bahnhof hielten einige Polizisten in Uniform und Zivilkleidung die neugierigen Photographen und Journalisten, die sich in der Vermutung eingefunden hatten, daß die Delegation tatsächlich am Genfer Bahnhof den Zug verlassen werde, in Schranken. Statt ihrer traf aber bloß der leere Salonwagen ein, in dem die Delegation von Basel aus gefahren war. Die Delegation selbst war bereits zwei Stationen vor Genf, in Belleveue, ausgestiegen und traf gleichzeitig mit dem Schwelgen in Automobilen in Genf ein. Vor dem Hotel „Angleterre“, wo die Delegation einquartiert ist, hat die Polizei umfangreiche Sicherheitsmaßnahmen getroffen. Die russische Delegation zählt an 15 Personen.

## Kommunisten in Frankreich.

Paris, 4. Mai. Vom Appellationsgericht in Rennes wurde gestern der kommunistische Abgeordnete Cahin zu 15 Monaten Gefängnis verurteilt, weil er Militärpersonen zum Ungehorsam aufgefordert und aufgereizt haben soll. Nach dem „Echo de Paris“ ist außerdem gegen das Blatt „Humanité“ erneut Strafaufrag wegen Aufreizens von Militärpersonen zum Ungehorsam und Terror gestellt worden, die in zwei von dem Blatt letzten veröffentlichten Artikeln erblickt wird. Das ist nun bereits die vierte Auflage dieser Art gegen das offizielle Organ der französischen Kommunisten und Partei.

## Die chinesische Konturrevolution.

Woslau, 4. Mai (AP). Aus Kanton eingehende Meldungen belagern, daß über 100 kommunistische Führer erschossen worden seien. Die Verhaftungen und Entfahrungen werden fortgesetzt. Nördlich und östlich von Kanton kam es zu zahlreichen Zusammenstößen mit ausländischen Panzern. In den von dem Aufstand betroffenen Bezirken wurde der Kriegszustand ausgerufen.

Paris, 4. Mai. Nach einer Meldung der Agentur Jundpacifique aus Peking hat Tschangso in familiäre Geheimverhandlungen schlichen und ihre Führer in Peking verhaften lassen. Die Mutdentruppen, die zur Hanlan marschierten, haben 5 abtrünnige Brigadengeneräle gefangen genommen, die zur Abreise nach Peking überführt wurden. 4000 Mann wurden gleichfalls festgenommen. Der ausländische General Weijfan, der mit seinen Divisionen zu den Extremisten übergegangen war, hat Tschangsoin um Hilfe gebeten und versprochen, sich vollkommen zu unterwerfen.

# Abgeordnetenhaus.

## Fortsetzung der Steuerdebatte.

Prog. 4. Mai. Im Abgeordnetenhaus ging von halb 10 Uhr vormittags die Generaldebatte über die Steuerreform fort.

Der Deutschnationaler Dr. Nojke hielt eine dreistündige Rede, in der er nach einem Überblick über die Weltwirtschaftskrise auf die Fehler unserer Wirtschaftspolitik einging und dem Außenministerium den Vorwurf machte, daß es eine von Grund auf falsche Politik betrieben habe, weil es dem Außenhandelsministerium keine Basis für eine Außenhandelspolitik schuf. Er verlangt Handelsverträge mit Oesterreich, Deutschland und den Staaten der kleinen Entente sowie die Errichtung eines neuen Zolltarifs, der den geänderten Verhältnissen angepaßt ist. Die Agrarzölle vom Vorjahr seien unserer Wirtschaft ungenügend hinderlich gewesen. Von der Steuerreform verlangt er Entlastung unserer Ausgaben, die sich immer noch den Einnahmen richten müßten. Er zeigt dann an Hand von statistischen Angaben, daß bei einer Bevölkerungsquote von 73,1 Prozent auf die historischen Länder ein Anteil von 87,7 Prozent an Staatssteuern entfällt. Von den direkten Steuern tragen die historischen Länder nur 91,1 Prozent. In nationaler Beziehung läßt sich behaupten, daß der Steuerdruck zu 50 Prozent von der indischen-deutschen Bevölkerung getragen wird, obwohl ihr Bevölkerungsanteil nur 23,5 Prozent ausmacht.

Nach der Rede des Nationaldemokraten Matousek, der die Verbesserungen gegenüber der ursprünglichen Vorlage hervorhob und sich hauptsächlich mit der Hausmehrfach befaßte, wurde die Sitzung um 1.20 Uhr geschlossen und eine Stunde später

### eine zweite Sitzung eröffnet.

In der die Referate über die Regierungsvorlage betreffend die Finanzwirtschaft der Selbstverwaltungskörper sowie über die Stabilisierungsbilanzen erstattet wurden. Referent Adamel hebt unter vielfachen kommunistischen Zwischenrufen hervor, daß das Gemeindefinanzgesetz gründlich abzuändern sei; es sei um acht Paragraphen erweitert und nur fünf Paragraphen der ursprünglichen Vorlage seien unverändert geblieben. Er glaubt, daß durch die Limitierung der Zuschläge nur die kleinen Gemeinden betroffen werden, welche keine besonderen Abgaben zur Deckung ihres Defizits einheben können.

Die Mehrheit beschloß dann, die Debatte über die beiden Vorlagen mit der Debatte über die Steuerreform zu vereinigen.

Als nächster Debatteredner sprach Dr. Patzold (sch. Nat.-Zog.); er erklärt, daß hinsichtlich der Vorteile der Reduktion nichts zu sagen sei. Ob das Gesetz ein Mittel zur erfolgreichen Lösung unserer Wirtschaftsprobleme sei, bleibe noch dahingestellt; es hänge viel von unserer Wirtschaft ab, ob sie auf die Steuerherabsetzung mit einer Rationalisierung der Produktion reagieren werde. Die Vorlage entwerfe nicht den Grundriss, den kleinen Steuerträgern Erleichterungen durch gerechte Festsetzung des steuerfreien Minimums und gerechte Steuerfaktoren zu gewähren; namentlich das Vorkriegsminimum wurde nicht entsprechend vorrückt. Redner zeigt den großen Unterschied zwischen der Erwerbs- und der Grundsteuer auf, welche letztere auf einem fixen Rateinstanzvertrag aufbaut ist, während die Erwerbssteuer nach dem wirklichen Ertrag bemessen wird. Seine Partei werde sich auch in Zukunft um eine zweifelhafte Abänderung des Gesetzes bemühen.

Stenzel (Deutschl. Gewerkschaft) folgt über die Steuerlast des Gewerbetreibenden, der Industrie und

des Handels; die Vorlage trage den Wünschen der Steuerträger nur teilweise Rechnung. Die Begrenzung der Umlagen bei den Selbstverwaltungskörpern hält er unbedingt für einen Vorteil; fraglich sei nur, ob die festgesetzte Höhe wirksam eingehalten werden können. Für die Jahre 1924-26 wäre ein Gesetz über neuerliche Steuererleichterungen vorzulegen, um die Wirkung der für mehrere Jahre auf einmal erfolgten Steuererleichterungen zu mildern. Zum Schluß appelliert er an die tschechischen Mehrheitsparteien, sie sollten sich nicht durch die Zusammenarbeit der tschechischen und deutschen Kommunisten beschämen lassen; durch ein entgegenkommenderes Verhalten der tschechischen Regierungsparteien müßten die Vorwürfe der Kommunisten hinfällig werden.

### Dr. Reichner (sch. Soz.-Dem.)

einer der besten Kenner der Vorlage, hält ein zweistündiges Referat, in dem er den Nachweis führt, daß die Vorlage trotz allen Versicherungen der Mehrheit sozial ungerecht und reaktionär ist und daß auch die Abänderungen daran nichts geändert haben. Man muß mit einer weiteren Erhöhung, bezw. Neuauflührung indirekter Abgaben rechnen, die den Gemeinden von den Aufsichtsbehörden zur Deckung ihres Defizits vorgeschrieben werden dürften. Die arme Bevölkerung muß also damit rechnen, daß sie den Abgang an indirekten Steuern, den die Vorlage vorzieht, wird decken müssen. Reichner legt weiter dar, daß die Vorlage nicht der Industrie eine Erleichterung bringt, die nach wie vor von der Erwerbssteuer getroffen wird, sondern eigentlich nur der Landwirtschaft, der die Grundsteuer ermäßigt und auch die Zuschläge unverhältnismäßig herabgesetzt werden. Die Vorlage erhöht die Ungleichheit zwischen den einzelnen Produktionszweigen, aber auch innerhalb der einzelnen Steuerkategorien. Redner zeigt dann an mehreren Beispielen die Ungerechtigkeit der Abzugssteuer auf, welche die Arbeiter und kleineren Beamten hart trifft. Um ihre Interessen habe sich eben in der Koalition niemand gekümmert. Niemand habe sich die Mühe genommen, die Vorlage, wie sie aus dem Finanzministerium kam, auf ihren finanziellen Effekt hin nachzusehen. Bei der Abänderung der Abzugssteuer habe man auf den § 35 vergessen; die Folge sei, daß Einkommen unter 10.000 Kronen von der Steuer viel härter getroffen werden als Einkommen zwischen 15.000 und 17.000 Kronen. Die Verantwortung für das Gemeindefinanzgesetz muß der Koalition überlassen bleiben, es werde sich in einigen Jahren zeigen, wer in diesem Kampfe der Sieger war und wer der Besiegte sein wird.

Dr. Novak (sch. Volksp.) will alle Schichten zum Steuerzahlen herangezogen wissen. Das steuerfreie Minimum sei immerhin noch etwas größer als das Existenzminimum; eine Erhöhung des steuerfreien Minimums würde angesichts der überwiegenden Mehrheit der kleinen Steuerzahler einen solchen Ausfall in den Einnahmen hervorrufen, daß der Staat nicht einmal die allerwichtigsten sozialen und volkswirtschaftlichen Aufgaben erfüllen könnte.

Die beiden letzten Redner sind der Kommunist Dobiš, der ankündigt, daß seine Partei das Volk gegen die Vorlage auch nach ihrer Gesetzgebung aufrufen werde, und der tschechische Agrarier Honzl.

Sodann wird um halb 10 Uhr abends die Sitzung beendet.

Nächste Sitzung morgen Donnerstag um 9 Uhr vormittags. Als erster Redner gelangt Genosse Kaufmann zu Worte.

# Das Fiasko unserer Außenhandelspolitik.

## Genosse Schweichhart über den österreichischen Handelsvertrag.

In der Freitagssitzung des Abgeordnetenhauses befaßte sich, wie wir bereits kurz erwähnten, Genosse Schweichhart gelegentlich der Debatte über das dritte Zusatzabkommen zum längst aufgekündigten Handelsvertrag mit Oesterreich ausführlich mit den unheilbaren Zuständen in Bezug auf unsere Handelspolitik und führte u. a. aus: Die Schwierigkeiten, zu guten Handelsverträgen zu kommen, häufen sich immer mehr; die Ursachen hierfür sind innig verknüpft mit der total falschen Politik, die seit der Schaffung dieses Staates von den Machthabern getrieben wurde. Diese glauben, sich von den alten wirtschaftlichen Verbindungen mit den Nachbarstaaten und namentlich mit Oesterreich und Deutschland lösen und sich vollkommen neu orientieren zu können. Deshalb das Streben nach der westlichen Orientierung.

Die Entwicklung hat aber den volkswirtschaftlichen Querschnitt gezeigt, daß die Wirtschaft ihre eigenen Gesetze hat und sich von politischen Erwägungen allein nicht dauernd beeinflussen läßt.

Selbst der verbissenste tschechisch-nationale Chauvinist muß zugeben, daß trotz aller wirtschaftlichen Unfreundlichkeiten gegenüber Deutschland und Oesterreich, trotz aller Bemühungen, Frankreich den Import zu erleichtern und unseren Export dahin zu steigern, im Wesen die alten wirtschaftlichen Bindungen aufrecht erhalten blieben.

Deutschland und Oesterreich sind nach wie vor unsere besten Abnehmer, wir müssen mit ihnen mehr denn je in der Volkswirtschaft und demgemäß auch in der Politik rechnen. Diese Einsicht kostete aber unserer einheimischen Industrie und Volkswirtschaft ungeheuer viel Vergeß.

Genosse Schweichhart verwies dann auf die schwere Krise in der Industrie, die die Not der Arbeiter unheimlich ansteigen läßt.

Leider müssen wir den Tausenden Arbeitslosen draußen sagen, daß sie in die bürgerliche Klassenregierung, die sich heute hier breit macht, keine Hoffnungen auf eine Besserung ihrer trüben Lage setzen dürfen.

denn von Parteien, die prinzipiell für die Aufhebung der Arbeitslosenunterstützung sind, und deren Vertreter die Arbeitslosen generell als Lumpen und Faulenzer hinstellen, ist nicht das mindeste soziale Empfinden für das Los der Kernsten zu erwarten.

Notwendig wäre in erster Linie, Arbeitsgelegenheit zu schaffen; dies ist aber nur möglich, wenn unsere Handelsverträge endlich so anschauen, wie wir sie brauchen.

Die Hauptursache der Schwierigkeiten beim Abschluß solcher Verträge ist aber die verderbliche Hochschulpolitik, welche sowohl von Seiten der Industriellen wie von Seiten der Großagrarier getrieben wird und die natürlich zur Folge hat, daß die Exportländer mit Gegenmaßnahmen antworten.

Zeit 21. April sind wir ohne Tarifvertrag mit Oesterreich, das im Vorjahr allein 17 Prozent unserer Ausfuhr aufnahm. Wie lange soll dieser verderbliche Zustand dauern? Nicht minder wichtig sind unsere wirtschaftlichen Beziehungen zu Deutschland, wozu 20 bis 25 Prozent unserer Ausfuhr gehen. Es darf nicht so weitergehen, daß irgendeine Wirtschaftsgruppe sich auf Kosten der Allgemeinheit trotz ihrer technischen Rückständigkeit Extraprofite verschaffen will. Wenn der Verein der tschechoslowakischen Textilindustriellen einen neuen Kurs damit einschlägt, daß er eine

Herabsetzung unseres Zolles auf Textilwaren verlangt, so ist das nur zu begrüßen und andere Industrien sollten diesem Beispiel folgen. Auch die Großagrarier müßten dies tun, die sich ja immer auf den übermäßig hohen Zollsatz der Industrie berufen haben. Unter dem Druck der Konkurrenz werden Industrie und Landwirtschaft sicher träger leistungsfähig werden als im Schutze der Zölle.

Hand in Hand mit dem Abbau des Zollsatzes muß eine Beseitigung der übermäßigen Lasten in Form von unproduktiven Steuern gehen. Da kommt vor allem die Umsatzsteuer und die übermäßig hohen Frachttarife in Betracht.

Endlich müßte die Regierung auch mit Sowjetrußland rasch ins klare kommen, damit wir nicht ins Hintertreffen geraten. Das Beil unserer Produktion sehen kurzfristige kapitalistische Käufer in recht niedrigen Löhnen und Industriellen und Agrarier ziehen da an einem Strang. Daß man dabei den Zulauf von unerschöpflichen und so den Weltmarkt, auf dem man sitzt, nicht man erst teilweise ein.

Das Problem einer geregelten Volkswirtschaft ist schon längst eine internationale Frage von größter Bedeutung geworden. Viele Hoffnungen richten sich nach Genf, wo am 5. Mai unter der Patronanz des Völkerbundes die internationale Wirtschaftskonferenz zusammentritt. Wir erwarten von dieser Konferenz wenig oder gar nichts und wir werden sie nur als Symptom dafür, daß der Kampf immer deutlicher wird, auch die Wirtschaftsprobleme international zu regeln. Darin ein Vorzeichen für die kommende sozialistische Weltwirtschaft zu sehen, wäre verfehlt. Der Kapitalismus wird trotz aller Bemühungen nicht insande sein, ungehindert die Entfaltung der produktiven Kräfte zum Wohle der Gesamtheit zu gewährleisten. Diese Lebensaufgabe im Interesse der Völker zu erreichen, können dann tatsächlich Frieden und Menschenglück zu bringen, nur der Sozialismus wird es schaffen und wir wollen unsern Teil redlich dazu beitragen! (Lebhafter Beifall.)

## Der Stahlhelmrummel in Berlin.

### Verbot kommunistischer Gegendemonstrationen.

Berlin, 4. Mai. (Eigenbericht.) Die Kommunisten hatten für kommenden Sonntag zu Gegendemonstrationen gegen den Stahlhelmtag in Berlin aufgerufen. Da die Parteileitung es offenbar darauf abgesehen hatte, es zu Zusammenstößen mit den Stahlhelmläuten kommen zu lassen, hat sich der Berliner Polizeipräsident veranlaßt gesehen, die kommunistischen Gegendemonstrationen, soweit sie unter freiem Himmel stattfinden sollten, zu verbieten. Es ist anzunehmen, daß die Kommunisten dies als Unterdrückung ihrer Bewegungsfreiheit durch den sozialdemokratischen Polizeipräsidenten hinstellen werden, der pflichtgemäß für die Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung zu sorgen hat.

Der Polizeipräsident veröffentlicht einen Aufruf an die Bevölkerung Berlins, worin es heißt, daß die Polizei verpflichtet sei, die Rechte aller Staatsbürger zu schützen und die durch die Verfassung gewährleistete Demonstrationsfreiheit zu sichern. Die Polizei sei für alle Fälle gerüstet. Den Demonstranten seien genau umrissene Direktiven gegeben worden, deren genaue Befolgung von den Verantwortlichen zugelegt wurde. Erwägigen Ausschreitungen würde die Polizei energisch entgegenzutreten.

# Die grinsende Krabe.

## Roman von Victor Hugo.

41 Aus dem Französischen überfetzt von Eva Schumann.

Diese Frau zog zunächst die ganze Aufmerksamkeit des Publikums auf sich; sie machte der Aufführung Konkurrenz und schabete den ersten Eindrücken des „Besiegten Chaos“.

So traumhaft sie auch erscheinen mochte — für diejenigen, welche in ihrer Nähe waren, war sie vielleicht nur allzu sehr eine Frau. Sie war groß und kräftig und zeigte freigebig so viel von ihrer Nachhut, als sie irgend konnte. Sie trug umfangreiche, perlensetzte Ohrgehänge und ihr Ueberkleid war von feinsten indischer Seide, schwer mit Gold bestickt. Das war ein großer Luxus, denn ein solches Kleid kostete damals an sechshundert Taler. Eine große Diamantspange schloß das Hemd aus feinstem Leinwand, das nach der unglücklichen Mode jener Zeit den Hüften fast freiließ. Die Frau war wie gepanzert mit Rubinen und Edelsteinen, die überall an ihrem Leibchen befestigt waren. Außerdem waren ihre Augenbrauen mit chinesischer Tusche nachgezogen, und Arme, Ellenbogen, Schläfen, Kinn, Ohrklappchen, Handflächen und Fingerspitzen leicht geschminkt und von aufreizendem rosigen Schimmer. Und über alledem der unerbittliche Wille, schön zu sein. Sie war grauam schön. Es war die Pantherin, die auch zärtliche Klage sein kann. Das eine ihrer Augen, war blau, das andre schwarz.

Gwynplaine sah diese Frau an, wie Urfus auch.

Die Green-Box hatte etwas Zauberrisikofreudiges, Das „Besiegte Chaos“ war mehr

Traum als Theaterstück; sie waren gewohnt, auf die Zuschauer wie ein Traumbild zu wirken. Diesmal mußten sie ein Traumbild über sich ergehen lassen; der Zuschauertraum gab der Bühne eine Ueberraschung zum besten, und nun waren sie an der Reihe, verwirrt zu sein.

Diese Frau sah sie an, und sie sahen diese Frau an.

Für die Darsteller verflochten sich die Einzelheiten durch die Entfernung und den leuchtenden Nebel des Halbdunkels auf der Bühne; es war wie eine Erscheinung. Gewiß war es eine Frau — aber war es nicht zugleich ein Traumbild? Dieser jähe Eindruck des Lichts in ihre Finsternis betäubte sie förmlich; es war, als sei ein unbekanntes Gestirn aufgegangen. Es kam aus der Welt der Glücklichen. Nächstliches Funkeln umstrahlte diese Frau; ihr Geschmeide glückte Stern — diese Diamantspange war vielleicht ein Sternbild. Die herrliche Wölbung ihres Busens schien übernatürlich. Man fühlte, man sah dieses sternenhafte Wesen, die jähe, erste Verwirrung mit den Welten aller Glückseligkeit. Es war ein Bild in die Tiefen des Paradieses; dieses Gesicht in seiner unerbittlichen strahlenden Heiterkeit, das sich über die armselige Green-Box und ihre elenden Zuschauer bogte. Die Höhe erlaubte der Tiefe, sie anzuschauen.

Urfus, Gwynplaine, Vinos, Fibi, die Menge — alle durchdrachte es wie ein elektrischer Schlag beim Anblick dieser blendenden Gestalt; nur Teo in ihrem Dunkel ahnte nichts.

Hinter der Frau, im Halbdunkel, stand ihr Lakai, ein kleiner Mann von der Größe eines Kindes, mit weißer Haut und hübschem, erstem Gesicht. Ein sehr junger und sehr ernsthafter Bedienter war zu jenen Zeiten die große Mode. Dieser Lakai war von Kopf bis zu den Füßen in feuerfarbenen Samt gekleidet, und auf seiner goldverbrämten Kappe trug er ein Büschel We-

berogefeldern; dies zeigte an, daß er der Bediente einer sehr vornehmen Dame war.

Der Lakai gehörte zur Herrschaft, und es war ganz unmöglich, den Bogen und Schleppträger im Schauen dieser Frau nicht zu bemerken. Unser Gedächtnis notiert sich manches ohne unser Wissen; und ohne daß Gwynplaine es ahnte, hinterließen das ernste Gesicht, die runden Wangen, die goldverbrämte Kappe und das Federbüschel dieses Bedienten irgendwelche Spuren in seinem Gedächtnis. Der Diener tat übrigens nichts, um die Blicke auf sich zu lenken; er stand unartig im Dunkel der Loge, so weit hinten, als es die geschlossene Tür erlaubte.

Obwohl ihr kleiner Schleppträger bei ihr stand, war diese Frau in der Loge nicht weniger allein, denn ein Bedienter zählt nicht.

So mächtig auch die Ablenkung durch diese offenbar hohe Persönlichkeit war — der Endeffekt im „Besiegten Chaos“ war von noch mächtigerer Wirkung. Es war wie stets ein unwiderstehlicher Eindruck. Vielleicht war sogar durch die Anwesenheit der strahlenden Zuschauerin die Spannung im Saal noch größer als sonst. Siegreicher als je sah Gwynplaine Lachen die Menge mit. Alle Anwesenden wandten sich in Krämpfen vor Heiterkeit, und deutlich hörte man Tom-Tim-Tads dröhnendes Lachen heraus.

Nur die unbekannt Frau, die unbeweglich wie ein Steinbild mit kalten Augen dem Spiel zusah, lachte nicht.

Wie ein Gespenst war sie — aber jenseits. Nach der Vorstellung, als die Seiten hochgezogen und Gemütslicht wieder in der Green-Box eingeleuchtet war, öffnete Urfus den Beutel mit der Tageseinnahme und schüttete ihn auf dem Tisch aus. Es war eine Masse von Groschen, unter denen plötzlich eine spanische Goldmünze aufblühte.

„Sie!“ rief Urfus.

Die Goldmünze unter den schmierigen Gro-

schen — das war so recht ein Bild dieser Frau unter all dem Volk.

„Sie hat ihren Platz vierfach überzahlt!“ rief Urfus voller Begeisterung.

In diesem Augenblick trat der Wirt in die Green-Box, streckte den Arm durch das hintere Fenster und öffnete in der Mauer des Hofes ein Guckloch, das sich in der Höhe des Fensters befand und von dem schon die Rede war. Durch dieses Guckloch konnte man auf den Platz sehen. Schweigend machte der Wirt Urfus ein Zeichen, hinauszugucken. Eine prächtig bespannte Karosse — federgeschmückte fadeltragende Lakaien hinten darauf — eisernete sich in schnellem Trab.

Christlichsvoll nahm Urfus die Goldmünze zwischen Daumen und Zeigefinger, hielt sie Meister Nieleh hin und sagte:

„Sie ist eine Göttin.“  
Dann fielen seine Blicke auf die Karosse, die eben um die Ecke des Platzes bog, die Fadeln der Lakaien beleuchteten am Dach des Wagens eine achtzählige goldene Krone.

Und er rief:

„Sie ist mehr als das — sie ist Herzogin.“  
Meister Nieleh hatte auch die Dame in der Nähe gesehen. Eine Art Königin. So großer Reichtum verleiht Schönheit. Die Haut ist leuchtender, das Auge stolzer, die Haltung edler, die Annuit unverkennbar. Nichts kommt der freien Schönheit dieser Hände gleich, die nicht zu arbeiten brauchen. Meister Nieleh erzählte von der Pracht dieses weißen blaugederten Fleisches, von dem Hals, den Schultern, den Armen, von der Schminke, den Perlenohrgehängen, der goldgeputzten Frisur, von diesem Ueberfluß an Geschmeide, Rubinen und Diamanten.

„Aber heller noch glänzen ihre Augen,“ murmelte Urfus.

Gwynplaine schwieg.

Teo hörte zu.

(Fortsetzung folgt.)



# Tagesneuigkeiten.

## Auffschwung in Preshburg.

Aus Preshburg wird uns geschrieben: Die Arbeiterkraft Preshburgs hat durch die Spaltung ungeheuer viel gelitten. Durch Jahre hindurch war es nicht möglich, eine geschlossene Masse auf die Straße und die Forderungen der Arbeiterkraft durch mächtige Aufmärsche zur Geltung zu bringen. Durch die kommunistische Agitation war maßlose Verfaßtheit in die Massen gekommen. Indifferenzismus und böses Mißtrauen herrschten unter ihr. Die Wenigen, die in der alten Partei geblieben waren, kämpften oft schier verzweifelt und mit Aufbietung aller Kräfte für den Wiederaufbau ihrer Partei.

Seit zwei Jahren gelang es den tapferen Genossen nur, Stück für Stück von der immer topfloser arbeitenden kommunistischen Partei zurückzuerobern. Die kommunistische Partei, die seit Jahren das Feld beherrschte, ist zu einem schier unsichtbaren Häuflein zusammengeschnitten.

Der Demonstrationszug der sozialdemokratischen Parteien am 1. Mai war heuer viel stärker als jener der kommunistischen Partei. Wer den Werdegang der kommunistischen Partei und ihr Wüten gegen die sozialdemokratischen Parteien in Preshburg miterlebte, der weiß, was diese Niederlage bedeutet. Die sozialdemokratischen Parteien Preshburgs sind erstarbt; einen besonderen Aufschwung macht sich in der deutschen sozialdemokratischen Partei bemerkbar. Die Demonstration am 1. Mai hat gezeigt, daß die Arbeiterschaft sich wieder zurechtgefunden hat.

Die sozialdemokratischen Arbeiterparteien veranstalteten ihre Kundgebung gemeinsam. Für die deutsche Sozialdemokratie hielt Genosse Heinrich Kalmar die Rede. Seine Rede wurde mit stürmischem Beifall aufgenommen. Nachmittags fand auf der Siedlung Rosenheim ein Maiestatt, das außerordentlich starken Besuch aufwies und bei der Genosse Masar die Festrede hielt.

## Der Weltrevolution einen Schritt nähergekommen

Sind die Kommunisten unzweifelhaft mit ihrer neuesten Erzeugnis, über deren „Aktionierung“ uns aus einigen Orten berichtet wird. Bei den Maifeierlichkeiten hatten die Moskowiter an einigen Orten die rote Kelle, die als Symbol des Sozialrats, als das Abzeichen Bebel's, Liebknecht's, Jaurès' und Viktor Adler's längst hatte aus den Wappen der Kompartunisten gestrichelt werden müssen, abgelegt und statt ihrer wilden roten Kelle angelegt. Nach den roten Kopfwehnen, den Stautuniformen der kommunistischen Jugend und einigen anderen revolutionären Toiletteartikeln, wie den Freuden, denen man auf der Prager Sowjetmission begegnet, ist das nun ein eisenschneider Schritt nach vorwärts. Die letzten Brücken zur sozialverräterischen Vergangenheit werden abgebrochen, die Revolution marschiert.

Die Moskauer haben jetzt so ziemlich alles geändert, was man vom grünen Tisch aus ändern kann. Statt des überhöhten Marxismus haben sie den Leninismus, statt des Sozialismus den Bolschewismus, statt der Bildungsarbeit einen Proletkult, statt der Parteschulung eine Bolschewisierung, statt des Parteivorstandes ein Politbüro, statt eines Sekretariats eine Agitprop, statt eines Volksgeschichtsinstituts ein Eiki, statt des Klassenkampfes die „Einheitsfronttaktik“, statt der alten roten Fahne das Sowjetbanner, mein Herz, was willst du noch mehr?!

Die rote Kelle muß noch weg! Die ist ein letzter Rest der Einheit der Arbeiterbewegung, die stellte bisher noch ein gemeinsames Symbol ebendem gemeinsamen Kampfes um ein gleiches Ziel dar. Fort mit ihr!

Uns kann es recht sein, wenn die Moskowiter selbst das Schlußwort des Sozialismus ablegen, mit

dem sie ja tatsächlich nichts mehr verbindet. Aber nicht ganz klar ist es uns, weshalb der rote Mohr als Ersatz gewählt wurde.

Eine Möglichkeit wäre die: man muß doch ausnahmslos bei einer roten Blume bleiben. Die Auswahl ist nicht groß, der rote Mohr ist zudem viel größer (vielleicht auch „röter“) als die Nelke, die Wahl fällt auf ihn, da man nichts anderes weiß. Aber da man doch in Moskau genug Leute hat, die dafür bezahlt werden, über allerhand Unfug nachzudenken, muß man doch annehmen, daß Überlegung im Spiele ist. Wir haben es schon! Es kann nur wegen China sein. Die Chinesen haben mal so einen Opiumkrieg geführt, in China raucht man Opium, das wird aus Moskau erzeugt. Kein Zweifel, der Mohr ist die Lieblingsblume des Tschingaisch!

Aber es scheint wieder nicht zu stimmen. Die Chinesen haben sich in jenem Krieg gegen die Opiumeinfuhr gewehrt, die gebildeten Chinesen haben es immer als Schmach empfunden, daß ihr Land von den Engländern mit Opium vergiftet, ihr Volk kraftlos und feige gemacht wird. Es muß einen anderen Grund haben, daß der wilde Mohr zur Blume der Moskauer geworden ist.

Es kann nur in den Eigenschaften des Mohrs liegt liegen. Er enthält Veräufungsstoffe, Opium, Morphinum, jedes Kind weiß, daß der Absud von Mohrköpfen einschläfert und dumm macht. Raucht also der Mohr etwa nicht zu den Kommunisten? Er symbolisiert die Unnebelung der Sinne, die Verfertigung in frühe Träume, das Schwelgen in Illusionen. Versuchen nicht die kommunistischen Gözen, die Köpfe der Arbeiter zu unnebeln, mit eisen Hoffnungen und Illusionen zu erfüllen? Das sicherste Mittel, die Weltrevolution schleunigst heranzuführen, ist gefunden, im Opiumrausch ist alles möglich. Durch Opium zur Revolution, durch Mohr zum Licht! Mit rasender Eile nähert sich die kommunistische Bewegung dem endlichen Endziel.

## Eine Zuderfabrik in Raik abgebrannt.

Briinn, 4. Mai. (Eigenbericht.) In der ehemaligen Zuderfabrik in Raik brach gestern früh ein Feuer aus, das sich sehr rasch ausbreitete und den einen Flügel des Gebäudekomplexes vollständig zerstörte. Das Feuer entstand in einem der Lederfabrik Pavilions & Paulus vermieteten Teil des Gebäudes. Trotz der raschen Eingreifens der auf dem Brandplatze erschienenen Feuerwehre konnte nicht verhindert werden, daß der ganze linke Flügel des Gebäudes mit den übrigen Holzgebäuden ein Raub der Flammen wurde. Durch die rasch herbeigekehrten Feuerwehren aus der Umgebung und aus Briinn konnte der Brand in den Vormittagsstunden lokalisiert und ein Uebergreifen auf das anschließende Elektrizitätswerk verhindert werden. Der Sachschade ist sehr groß, aber durch Versicherung gedeckt. Die Ursache des Brandes ist nicht festgestellt. Diebzugehörige Erhebungen wurden eingeleitet.

## Mörder Militarismus.

Warschau, 4. Mai. Ein Thorner polnisches Heeresflugzeug, das zu Propagandazwecken nach Rypin flog, stieß beim Landen an einen Baum und fuhr in die zerschandene Menge hinein. Sieben Personen wurden verletzt, darunter eine schwer. Das Flugzeug wurde schwer beschädigt.

Rosfoll (Virginia), 4. Mai. Zwei amerikanische Marineoffiziere stürzten gestern bei der Rückkehr nach Hampton Roads mit ihrem in Brand geratenen Flugzeug ab und fanden den Tod.

## New-Orleans, die gefährdete Stadt.

New Orleans, die bedeutendste Stadt im Süden der Vereinigten Staaten, ist durch den rasenden Mississippi in höchster Gefahr. Der Mississippi umgibt die Stadt zur Hälfte wie ein ungeheurer Wasserring, denn er hat hier eine Breite von einem Kilometer und eine Tiefe von

35 Metern. Das Hochwasser des Mississippi bedeutet seit jeder eine Bedrohung der Stadt, ebenso wie der Fluß zu gewöhnlichen Zeiten die Ursache ihres Reichtums ist. Um die Stadt gegen den Mississippi zu schützen, ist sie von dem sogenannten „Levee“ eingefasst, einem ungeheuren Damm von ungefähr 200 Kilometer Länge und sehr beträchtlicher Höhe und Breite, die ungefähr fünf Meter beträgt. Der Damm ist in gewöhnlichen Zeiten ein schöner Spaziergang mit gut angelegten Promenaden. Die Stadt selbst ist von fetter Regelmäßigkeit des Baues, der durch die eigenartig strahlenförmig gehenden Straßen überträgt, die sich von der Mitte der Stadt aus wie ein Fächer gegen den riesigen Halbkreis des Mississippi ausbreiten. Die Querstraßen haben ihre eigenartige Form durch den Lauf des Mississippi erhalten, zu dem sie fast parallel gehen. Man hat Wert darauf gesetzt, die Straßen reichlich mit Bäumen zu bepflanzen, um gesunde Luftverhältnisse zu schaffen. Im nordöstlichen Teil der Stadt, dem sogenannten französischen Viertel, wird noch heute viel französisch gesprochen, im Gegensatz zu dem anderen Teil, wo die englische Sprache vorherrscht. Bis an den Fluß zieht sich ein schmaler Park, der sogenannte Audubon-Park, im Südwesten der Stadt.

New Orleans ist ein bedeutender Hafen, der zu den größten Häfen der Vereinigten Staaten gehört. Der Hauptausfuhrartikel besteht in Baumwolle, Getreide, Mais und Fleisch. In den letzten Jahren ist New Orleans ganz bedeutend gewachsen, denn während es im Anfang dieses Jahrhunderts nur eine Viertel Million Einwohner hatte, ist ihre Zahl auf rund 300.000 angewachsen. New Orleans besitzt mehrere Universitäten, darunter auch als besonders bemerkenswert eine Universität für Neger. Die Stadt ist in Amerika durch den Karneval berühmt, der hier alljährlich mit großem Prunk gefeiert wird und dessen gewaltige Umzüge in den letzten Jahren durch den Film in der ganzen Welt bekannt geworden sind. Schon oft hat sich New Orleans durch den Mississippi in großer Gefahr befunden, aber nur selten war es von den Wassermassen dieses Riesentrommes so bedroht wie jetzt.

New Orleans, 4. Mai. (Reuter.) In der Nähe von Milliken Bend ist ein neuer Dammbruch erfolgt, durch den weiteres Ackerland überschwemmt wurde. Verschiedene Dörfer mußten geräumt werden. Die Zahl der Flüchtlinge, die in Baton Rouge eingetroffen sind, hat sich infolgedessen um 20.000 erhöht.

Das allgemeine Wahlrecht und die Deutschbürgerlichen. Die Joachimstaler Gemeindevverwaltung wurde durch die Regierungskunft der Deutschbürgerlichen seit dem Jahre 1923 bis vor den Bankrott geführt. Interessant ist es nun, das Mittel zu erfahren, das die „St. Joachimstaler Zeitung“ zur „Gesundung“ der Verhältnisse in der Gemeindevwaltung empfiehlt. Sie schreibt in einer ihrer letzten Nummern:

„Die beste Reform der Gemeindevverwaltung wäre daher die Beschränkung des Wahlrechtes nur auf den verantwortlichen und leistenden Teil der Bevölkerung.“

Wir glauben es gern, daß den Deutschbürgerlichen, die im Jahre 1923 durch die Wählarbeit der Kommunisten gefördert, in die Gemeindevwaltung als Herrscher einzogen, und die ihren Wählern gar manches verschrieben, ob des Erfolges ihrer Verwaltungskunft selbst das Grausen aufkommt. Sie möchten nun so gern die Schuld auf die Sozialdemokraten schieben, die als Minderheit gar keinen bestimmenden Einfluß auf die Gemeindevverwaltung haben und die die Tätigkeit der Bürgerlichen lediglich nur kontrollieren können. Um nun die Sozialdemokraten aus der Gemeindevwaltung wieder hinauszubekommen, empfehlen die Deutschbürgerlichen in der „Joachimstaler Zeitung“ die Aufhebung des allgemeinen Wahlrechtes, damit die Besitzenden wieder schön untereinander sein können, ohne die Kontrolle der Proletarier fürchten zu müssen!

Ja, der Sonnenschein! Sonka (Hugo Sonnenstein) begründete den letzten Parteitag der Kapuzinier im Namen der A. P. De., was so-

## Ueber den gesundheitlichen Wert des Wanderns.

### Anfänglich der Gesundheitswoche.

Heute dürfte wohl niemand mehr den gesundheitlichen Wert des Wanderns leugnen. Trotzdem ist es nicht überflüssig, über diesen Gegenstand zu sprechen, weil auch von denjenigen, die das Wandern für vorteilhaft halten, der gesundheitliche Wert weit unterschätzt wird. Also auch die Freunde des Wanderns müssen aufgeklärt werden, damit sie mit größerer Ueberzeugung diesem edlen Vergnügen huldigen und mit größerem Eifer neue Freunde werden.

Die gesundheitlichen Vorteile liegen im folgenden: 1. Im Aufenthalt in bewegter Luft und im Sonnenschein; 2. in der Betätigung von Herz, Lungen und Muskeln; 3. in der Ablehnung von schädlichen Vergnügungen.

Die bewegte Luft ist ein wertvoller Reiz für den Körper. Sie steigert den Stoffwechselumsatz, regt den Appetit an und härtet ab. Der hohe Wert der Erweitigung bewegter Luft auf den Organismus ist einer der Hauptursachen für die hygienische Bevorzugung der Hochalpenluft. Daran muß man aber wiederum schließen, daß so lange die gegenwärtigen schlechten Wohnungsverhältnisse andauern und so lange die Forderung „Ausstattung jeder Wohnung mit einem Licht-

Luft-Baderaum, also einem Garten“ nicht erfüllt ist, ein Ersatz geschaffen werden muß. Ein solcher Ersatz ist das Wandern.

Der hohe Wert der direkten Belichtung des Körpers durch kurzweilige Strahlen ist erst in den letzten Jahrzehnten wissenschaftlich festgestellt worden. Heute ist bekannt, daß die kurzweiligen Strahlen die englische Krankheit verhüten, daß sie dem Körper einen sehr wertvollen Schutz gegen viele Arten ansteckender Krankheiten verleihen. Am innigsten ist diese Wirkung nachgewiesen durch die Heilerfolge, die man durch Sonnenbäder bei Knochen- und Gelenks-Tuberkulose erzielt hat.

Ein vernünftiger Wanderer, der leicht bekleidet ist und die auf der Wanderung sich bietenden Gelegenheiten zu einem erfrischendem Bade, auch ein Lichtbad allein, wahrnimmt, wird also seinem Körper nicht nur den wohltätigen Einfluß der bewegten Luft, sondern auch den der direkten Sonnenbestrahlung, zuführen.

Die Muskelbewegung des Wanderns ist äußerst wertvoll. Das Herz wird in mäßiger und unschädlicher Weise trainiert und gekräftigt. Die Atmung wird vertieft. Die Durchströmung der Lungen mit Blut und Lymphen erfolgt während der Wanderung reichlicher. Deshalb hat man das Wandern als zweckmäßigste Art der Herz- und Lungen-Gymnastik anzusehen. Es ist deshalb auch so zweckmäßig, weil beim Wandern jedes Refordstreben und dadurch auch Ueberanstrengung weg-

fällt, weil das Wandern in einer der Leistungsstärke jedes Körpers und jedes Lebensalters angepaßter Weise dosiert werden kann und weil sich, der Natur des Wanderns entsprechend, eine schädliche Leidenschaft gar nicht entwickeln kann. Die Leistung wird ganz natürlich durch die einwirkende Müdigkeit reguliert. Das Wandern kann man also mit vollem Recht als eine wahre Leibesübungsform für Alle bezeichnen.

Es ist auch die beste Erziehung zur Abkehr von schädlichen Vergnügungen. Die wandernde Jugend ist enthaltsam und lernt das Rauchen verabschauen. Sie zieht ins Grüne und entfernt sich dem grünen Billardtisch. Sie versteht unter der Freien etwas anderes als den Biergarten und unter Kräftigung des Körpers etwas anderes als den Kegelsport.

Mit der Aufklärung allein ist es aber nicht getan, es gilt, den Wanderlustigen das Wandern zu ermöglichen. Dazu gehören vor allem zweckmäßige eingerichtete Herbergen für alle Schichten des Volkes, vor allem für die wanderlustige Jugend, für Schüler und jugendliche Arbeiter. Ganz besonders ist dafür Sorge zu tragen, daß jeder jugendliche Arbeiter seinen gesetzlich gewährtesten Urlaub auch tatsächlich genießt und ihn als Wanderer zur Stärkung seiner Gesundheit und zur Erweiterung seiner Weltkenntnis verwendet.

**Parteilosen! Parteilosen!**  
Bist du schon Mitglied der „Kinderfreunde?“  
Wenn nicht, dann tritt bei.  
„Freundschaft!“

viel heißt, als kommunistische Partei Österreichs. Da strahlte der Sonnenschein folgende „Beziehungen“ aus, die der „Vorwärts“ Reichsbürgerei aufwarf: „Die A. P. De., die die Tätigkeit des Bauer, Müllerleis u. Co. im tödlichen Kampf aus allerhöchster Nähe zu betrachten das Glück hat weiß am besten, wie verbrecherisch gerade diese Leute das österreichische Proletariat narkotisieren. Unsere Partei ist es in allererster Zeit gelungen, die österreichischen Sozialdemokraten vor dem Proletariat der ganzen Welt zu entlarven.“ Der „Vorwärts“ drückt diesen Sonnenschein extra fett. Ein der Sonnenschein-Sonka-Gewinn, wäre er ein Philosoph geblieben. Aber der Sonka-Sonnenschein verlegte sich aufs Propheten und — „entlarvte“. Die Entlarbung ist so gelungen, daß die österreichischen Sozialdemokraten „nur“ 220.000 Stimmen gemannen, während die A. P. De. einen „glorreichen Sieg“ erfocht. Ueber anderenfalls Millionen Stimmen haben unsere entlarvten, vor aller Welt entlarvten österreichischen Genossen am 21. April erhalten. Was wird der arme Sonka-Sonnenschein nur heute sagen?, der Sonka, der nach dem „Vorwärts“ auf dem A. P. C. Parteitag erklärte, daß die österreichische Sozialdemokratie loszulassen „bestehen“ sei, daß die österreichischen Sozialdemokraten nichts anderes sind, als Arbeiterbetrüger. Sonka-Sonnenschein ruft den Kapuzinier zu: „Denken Sie daran, daß wir in Österreich einen starken, gefährlichen und verschlagenen Sozialdemokraten gegenüberstehen! Und Sonka-Sonnenschein bittet die ganze 3. Internationale im allgemeinen und die A. P. C. ganz im besonderen, der A. P. De. zu Hilfe zu kommen. „Wir sind überzeugt, daß die harte kommunistische Partei der Ungeschicklichkeit allen anderen Parteien voran sein wird, uns zu helfen“, drückt der „Vorwärts“ wiederum fett aus: Armer Sonka-Sonnenschein! Wer soll denn der A. P. De. helfen? Wer denn nicht der Alois Neurath höchstselbst Wochen und Monate lang in Wien, und hat nicht gerade die A. P. De. damals die allerhöchste und bitterste Kritik geübt an dieser Hilfe? Es sei doch nur erinnert an die Hinweise auf das Wiener Nachtleben, die Tanzerinnen, mit den schönformten Beinen auf. Herr Alois Neurath ist heute „erledigt“, genau so „erledigt“, wie der Streifer, wie der alte Papst Sixtinus. Bei der Gründung der deutschen Sektion in Reichenberg hand Zaraffer Taurate, auf dem 4. Kongress scheint Sonka-Sonnenschein. Welche Wandlung der Dinge!

Wieder ein Soldatenselbstmord. In Osnabrück wurde der Koch Franz Galuska, Infanterist des 13. Inf.-Reg., an seinem Leibriemen erhängt aufgefunden. Als Ursache des Selbstmordes wird Trübsinn angegeben.

Sträflingsrevolte. Gestern brach in dem Warschauer Gefängnis Mofotom eine Sträflingsrevolte aus, an der sich etwa 120 Gefangene beteiligten. Schon Dienstag waren die Gefangenen, da ihre Forderungen nach besserer Verpflegung unberücksichtigt blieben, in den Hungerstreik. Als Protest gegen das ihnen zum getriggen Frühstück gereichte Brot begannen sie zu schreien, zu pfeifen, die Zellenfenster zu demolieren und sich zu verbrennen, andere Weiterer stützten sich mit Brettern und Stuhlbeinen bewaffnet auf die Wache, die eine scharke Salve in die Luft abgab. Der Gefängniswärter gelang es schließlich, das Aufwührs Herr zu werden. Hierbei erlitten einige Gefangene leichte Verletzungen.

Liebesdrama in Berlin. An der Heerstraße in Berlin-Bichisdorf stürzte sich ein junges Liebespaar, das in Streit geraten war, in die hochgehende Spree. Zuerst schwang sich das Mädchen über die hohe Brücke, worauf ihr der junge Mann nachfolgte. Beide riefen sofort laut um Hilfe, aber bei der starken Strömung war eine Rettung nicht mehr möglich.

Hungerstreik gefangener Kommunisten. Aus Paris wird gemeldet: Der verhaftete Generalsekretär des unitarischen (kommunistischen) Gewerkschaftsverbandes der Arbeit Montouls, Jean, und zehn andere kommunistische Führer sind, wie bereits gemeldet, in den Hungerstreik getreten. Die Veranlassung hierzu gab das Verbot von Besuchen im Gefängnis.

Jannings amerikanischer Film. Der erste amerikanische Janningsfilm, der den provisorischen Titel „Der Mann, der Gott vergaß“ führte, ist fertiggestellt worden und führt den Titel „Der Weg alles Fleisches“. Der Film wurde in Hollywood schon vorgeführt und von der Presse und den Fachleuten stürmisch aufgenommen. Jannings Leistung soll besser als im „Letzten Mann“ und im „Variet“, die Regie von Victor Fleming eine Meisterleistung sein.

**Ehren-Roth — Ehren doktor.** Die Debreziner Universität hat dem Reichsvertehrer Roth die Würde eines Doktors honoris causa verliehen. Warum auch nicht? Das Ehren doktorat war schon lange fällig. Sollen die ungarischen hinter den deutschen Universitäten zurückbleiben, soll das Doktorat in Debreczin weniger gelten als in Berlin und Wien? Die offizielle Wissenschaft weiß, daß es ihres Amtes ist, der blutbesiedelten Gewalt die Maske des Geistes zu leihen und gegen die Freiheit, gegen die Humanität zu festes Volkswort zu bauen. Nichts Unmensliches ist ihr fern, sie dient der Macht, von der sie bezahlt wird und küßt die starke Hand, die sie vor den Gefahren neuer Erkenntnis schützt.

**Zu spät, aber doch!** Das „Berliner Tageblatt“ meldet aus Honau: Der der sozialdemokratischen Partei angehörende Oberamtsrichter Buch in Orenburg (Ostpreußen) war feinerzeit wegen Rechtsbeugung zu einem Jahr Zuchthaus verurteilt worden. Diese Strafe hat er verbüßt. Im Wiederaufnahmeverfahren fällt die Darmstädter Strafkammer einen Freispruch.

**Milde Justiz für Stahlhelm-Mörder.** In Düsseldorf wurde Mittwoch gegen die 22 Angeklagten, die beschuldigt werden, an der politischen Schlägerei teilgenommen zu haben, bei der der Reichsbannermann Erdmann erstochen wurde, das Urteil gesprochen. 13 Angeklagte wurden freigesprochen. Vier Stahlhelmlaute und Angehörige von Linksvereinigungen wurden zu Gefängnisstrafen von einem Monat bis zu zwei Jahren verurteilt. Das Gericht nahm an, daß der Angriff von Angehörigen der Linksvereinigungen ausgegangen sei. Wer Schuld an Erdmanns Tode trägt, sei nicht aufgeklärt worden.

**Die nördlichste Radiostation der Welt.** Im Norden der Insel Novaja Semlja wurde mit dem Bau einer Radiostation begonnen. Es wird dies die am nördlichsten gelegene Radiostation sein.

**Riesmengen beschlagnahmten Alkohols.** Nach einer Meldung der „Chicago Tribune“ aus New York ist ein englischer Fischdampfer, mit einer Ladung Alkohol im Werte von 1.200.000 Dollar an Bord, im Hafen von New York beschlagnahmt und die Befahrung von 30 Mann verhaftet worden. Man glaubt, daß man einer Gesellschaft auf die Spur gekommen sei, die längs der ganzen atlantischen Küste Alkohol vertreibt.

**Flugverkehr Deutschland — New York.** Dr. E. C. G. hat in New York, wo er eingetroffen ist, mitgeteilt, daß das Luftschiff, das gegenwärtig in Friedrichshafen gebaut wird, im Herbst nächsten Jahres in Dienst gestellt werde. Die ersten Fahrten von Sevilla nach Buenos Aires und Rio de Janeiro werde er selbst leiten. Die Kosten für eine Ueberfahrt lämen nicht höher zu stehen als die in der ersten Klasse eines Dampfers. Dr. E. C. G. will in New York eine Gesellschaft gründen zur Vorbereitung des Flugverkehrs Deutschland—New York.

**Fabrikbrand.** Mittwoch früh brach in der ehemaligen Zuderfabrik in Raib, in welcher sich gegenwärtig eine Lohgerberei befindet, aus bisher unbekannter Ursache ein Brand aus. Es verbrannte die gesamte Einrichtung und die Vorräte der Lohgerberei. Das Feuer breitete sich auch auf das Fortamt aus, welches sich oberhalb der Lohgerberei befindet. Nur das Elektrizitätswerk wurde gerettet. An der Löschung des Brandes beteiligten sich 18 Feuerwehren aus Brünn und Umgebung. Der Schaden ist ungeheuer.

**Eine Kirche abgebrannt.** Die Kirche in Wihlinghausen im Wuppertal ist einem Brand zum Opfer gefallen. Als die Feuerwehre eintraf, standen der Dachstuhl und der Turm bereits völlig in Flammen. Auch darauf stürzte die Kirchturmspitze herab.

Die Holzwärmer griffen auch auf ein nebenstehendes Gebäude über. Der Kirchraum und das Dach wurden völlig zerstört.

**Der Schnellzug Andalusien-Madrid** stieß im Bahnhof Palma del Rio mit einem Güterzug zusammen, zwei Personen wurden getötet und einige verletzt.

**Altes Brautpaar.** In Tona (Dänemark) verheiratete sich am Montag ein 84jähriger Hofbesitzer mit einer 84jährigen Witwe. Der Bräutigam war bisher Junggeselle.

**Schweres Fohrtunfall in Berlin.** In der Apparatefabrik der Allgemeinen Elektrizitätsgesellschaft in Berlin-Treptow sollte am Dienstag mittags ein neuer Lastenfabrikstuhl einer Belastungsprobe unterzogen und abgenommen werden. Zu diesem Zweck fuhren acht Arbeiter mit dem Fohrtstuhl in die Höhe. Im zweiten Stockwerk blieb er jedoch plötzlich stehen und sauste kurz darauf mit großer Geschwindigkeit in die Tiefe, wo er zertrümmert wurde. Die acht Personen wurden sämtlich schwer verletzt, so daß bei verschiedenen Lebensgefahr besteht. Es handelt sich durchwegs um schwere innere Verletzungen und um verschiedene Wirbelsäulenbrüche. Das Unglück ist auf ein Reißen der eisernen Rette, an der die Robine des Fohrtstuhles hing, zurückzuführen. Es handelt sich vermutlich um einen Materialfehler. Die Rette und ein vier Zentner schwerer Anhängenzug stürzten auf den Fohrtstuhl. Dadurch entstanden die schweren Verletzungen.

**Explosion einer Öllampe.** In Berlin war am Dienstag vormittags der Alchemiemeister Heinrich Wolf in der Wohnung des Schlächtermeisters Karbe mit dem Reparieren einer Petroleumlampe beschäftigt. Dabei explodierte plötzlich die Öllampe. Außer dem Alchemiemeister wurde auch Frau Karbe und eine Hausangestellte durch Brandwunden schwer verletzt.

**Eisenbahnunfälle.** In den frühen Morgenstunden des Dienstag fuhr auf dem Bahnhof Eberfeld-Barmbach eine Rangierlokomotive in voller Fahrt über eine falsch gestellte Weiche auf einen Presshof. Dieser wurde umgerissen und die Lokomotive stürzte die Böschung hinab. Der Zugführer Matell wurde getötet, der Lokomotivführer schwer, der Heizer leicht verletzt. — Auf der Strecke Karlsruhe—Borheim wurde in der Nacht zum Dienstag bei der Station Kleinfeld ein Möbelwagen mit Anhänger von einer Lokomotive überfahren. Ein Mitfahrer wurde getötet, drei schwer und einer leicht verletzt.

**Bergmannslos.** Auf Schritt II der August Thosshütte bei Duisburg stürzten bei Reparaturarbeiten zwei Arbeiter in den Schacht. Sie waren auf der Stelle tot.

**Die Pferdequälerei in Prag** hat in einem derartigen Maße zugenommen, daß der tschechische Tierbeschützerverein sogar von Ausländern, die Prag besuchen, deshalb Zuschriften bekam. Speziell wurde auf die Mißhandlungen der Pferde bei den Bodenauhebungen zur Rekonstruktion hingewiesen. Alles Einschreiten bei den Behörden war nutzlos. Es ist leider eine Tatsache, daß auf dem Lande mit den Pferden viel humaner umgegangen wird als in Prag, abgleich man das Gegenteil annehmen möchte. Die Arbeiter reichten sich immer auf die Baumeister aus, die so und soviel Fahren täglich verlangen und sie zu einem Ueberleben der Fahrer zwingen. Und so entschloß sich der Tierbeschützerverein zu einer Enquete, welche gestern stattfand und bei welcher Vertreter der Stadt Prag, der Union der Transportarbeiter, des Verbandes der Transportarbeiter, des Arbeiterministeriums, der Polizeidirektion und der Proger Verbindung der Tierfreunde anwesend waren. Es wurde nach einem lebhaften Meinungsaustrausch beschlossen, darauf zu dringen, daß die Bodenauhebungen in der Tiefe nicht mehr durch Tierkraft, sondern auf mechanischem Wege erfolgen müssen, um der Ausnutzung der armen, gequälten Tiere entgegenzuwirken.

# Volkswirtschaft.

## Mindestlöhne und die Internationale Arbeitskonferenz.

Unter den Gegenständen, die auf der Tagesordnung der zehnten Internationalen Arbeitskonferenz stehen, die am 25. Mai in Genf beginnt, befindet sich u. a. die Frage der Festsetzung von Mindestlöhnen auf internationalen Grundlagen.

Der Vorerbericht über Mindestlöhne, welcher vom Internationalen Arbeitsamt den Delegierten vorgelegt werden wird, erinnert in seiner Einleitung daran, daß ein auskömmlicher Lohn bereits in der Satzung der Internationalen Arbeiterorganisation (Teil XIII des Friedensvertrages) als einer der wichtigsten Gegenstände der Sozialpolitik genannt wird. Infolge eines Beschlusses seines Verwaltungsrates führte das Internationale Arbeitsamt schon vor mehreren Jahren eine Erhebung über die Mindestlohngebung in verschiedenen Ländern aus. Ihre Ergebnisse wurden in einer Reihe von Artikeln in der „Revue internationale du Travail“ veröffentlicht. Seitdem wurde im Verwaltungsrat wiederholt beantragt, die Frage der Mindestlohnregelung vor die Arbeitskonferenz zu bringen. Im Jänner 1926 faßte der Rat einen diesbezüglichen Beschluß.

Der erwähnte Vorerbericht handelt zuerst von den Aufgaben und Verfahren der Mindestlohnsetzung sowie den Grundsätzen, von denen dabei ausgegangen wird, nämlich dem zum Leben auskömmlichen Lohn, der Fähigkeit der Wirtschaft, einen bestimmten Lohn zu zahlen usw. Dann werden die in verschiedenen Ländern bestehenden Mindestlohnbestimmungen dargelegt. In Europa haben eine diesbezügliche Gesetzgebung Deutschland, Österreich, Frankreich, Großbritannien, Irland, Ungarn, Italien, Norwegen, Rumänien und die Tschechoslowakei. In Uebersee wurden Mindestlohnbestimmungen erlassen in Argentinien, Kanada, Mexiko, Uruguay, den Vereinigten Staaten, in Australien, Neuseeland und Südafrika. Die europäischen Mindestlohnbestimmungen beschränken ihre Wirksamkeit zumeist auf die Heimarbeit. Das ungarische Gesetz gilt nur für die Landwirtschaft, das britische dagegen für alle Gewerbe, in welchen andere entsprechende Vorkehrungen für Lohnsetzung nicht vorhanden sind.

Am Schluß sind dem Vorerbericht Entwürfe von Fragebogen beigegeben, die für das Zustandekommen eines internationalen Uebereinkommens sowie zweier Vorschläge für die Staatsgesetzgebung dienen sollen. Die endgültige Beschlußfassung wird nicht auf der diesjährigen Arbeitskonferenz erfolgen, sondern erst auf der im nächsten Jahre.

## Freizeit der Arbeiter in Frankreich.

Die französische Regierung hat kürzlich den Generalsekretär des Völkerverbundes von den Maßnahmen benachrichtigt, welche sie in Ausführung des von der 6. Tagung der Internationalen Arbeitskonferenz beschlossenen Vorschlages über die Freizeit der Arbeiter unternommen hat.

Vor allem wird die Ausbreitung von Einrichtungen zur Nutzung der Freizeit dadurch gewährleistet, daß das Arbeitssystem, welches das Gesetz vom 23. April 1919 betreffend den Arbeitsurlaub vorsieht, auf alle Arbeiter in Industrie und Handel Anwendung findet.

Die Zahl der zu diesem Zwecke ausgegebenen Verwaltungsanordnungen, die gegenwärtig in Kraft stehen, beträgt 51. Von den etwa 10 Millionen Arbeitern und Angestellten in Industrie- und Handelsbetrieben verbleiben nur noch ungefähr 500.000, für welche derartige Anordnungen erst zu erlassen sind.

Die verschiedenen mit der öffentlichen Gesundheitspflege befaßten Verwaltungsstellen fahren fort, öffentliche und private Einrichtungen zu schaffen und auszubauen, die der Verbesserung der individuellen und sozialen Hygiene dienen. Prä-

gn betrieben wird der Kampf gegen die Tuberkulose, die Geschlechtskrankheiten und den Mißbrauch des Alkohols.

Die Zahl der öffentlichen Aemter für billiges Wohnen ist 202. Davon unterstehen 57 Departement- und 145 Gemeindevverwaltungen. Das Arbeitsministerium hat 171 Bauwerkvereine genehmigt, ferner 725 Vereine für billiges Wohnen, von welchen 433 Genossenschaften sind.

Weitere Mitteilungen über den Gegenstand enthält eine der letzten Nummern der Zeitschrift „Informations sociales“, die vom Internationalen Arbeitsamt herausgegeben wird.

**Berichte der Nationalbank.** Zoben ist das 6. Heft der Berichte der tschechoslowakischen Nationalbank erschienen. Diese Publikation hat sich sehr rasch eingebürgert. Ihr Wert besteht vor allem darin, daß sie die neuesten statistischen Ziffern über die Entwicklung der tschechoslowakischen Wirtschaft übersichtlich zusammenstellt, so daß sie für jeden Journalisten, Gewerkschaftssekretär usw. fast unentbehrlich ist. Es ist nur zu bedauern, daß die Berichte nur in tschechischer Sprache erscheinen und die Nationalbank sollte trachten, die Berichte auch deutsch herauszubringen, nachdem es ihr doch bekannt sein dürfte, daß es auch Deutsche in der Tschechoslowakei gibt, die an der tschechoslowakischen Volkswirtschaft ein gewisses Interesse haben.

**Lohnbewegung in Oberschlesien.** Der Verband der obereschlesischen Kohlenindustriellen hat die bisher geltenden Lohnabmachungen im Bergbau ab 15. Mai gekündigt und fordert die Streiklösung der im Dezember vorigen Jahres erfolgten Lohnverhöhung. Die Bergarbeitergewerkschaften haben diese Forderung der Industriellen abgelehnt. Man erwartet eine Intervention der Regierung in diesem Lohnkonflikte.

## Prager Kurse am 4. Mai.

	Geld	Wase
100 holländische Gulden	1349.25	1355.25
100 Reichsmark	708.—	809.—
100 Belgas	487.75	470.75
100 Schweizer Franks	648.—	671.—
1 Pfund Sterling	168.50	164.70
100 Lire	177.80	179.20
1 Dollar	33.91 1/2	33.91 1/2
100 französische Franks	132.05	133.25
100 Dinar	59.21	59.71
100 Renas	589.—	592.—
100 polnische Zlotn.	377.—	380.—
100 Schilling	474.25	477.25

## Gerichtssaal.

### Wieder so ein „Narodni Politika“ Anker!

Prag, 3. Mai. Das Kennzeichen der kapitalistischen Presse sind die Appeler, Deirats-, Korrespondenz- und diversen Messentimeter. Ein genaues ständiges Studium dieser angeführten Anbrufen ergab dem Staatsanwalt ein deutbares Betätigungsfeld, das sicher mehr zu einer moralischen Gesundung unseres Lebens beitragen würde, als die hundert Beschuldigungen von Artisten, die sich mit der bewaffneten Macht dieses Staates befassen. Also, ein Herr Karl Vazulka (Wolter in der „Politika“) ein, daß er eine Braut suchte. Und so ein Anker hat immer Erfolg! Aus dem Pad Antworten, die er erhielt, wählte er zwei Mädchen, die ihm auch von ihren Erparnissen schrieben. Der einen, Anna K., entloste er 2000 K. unter dem Vorwand, daß er sie heiraten werde, der anderen, Kosa Z., 170 K. Als ein Heiratsschwinder gewöhnlicher Art, wie wir sie leider allzu oft im Gerichtssaal treffen. Vier Monate schwerer Kerker und acht Taten werden ihn vorläufig daran hindern, heiratssüchtige Frauen neuerlich zu prellen.

### Ein Radioapparat ist eine gefährliche Sache

Prag, 3. Mai. Ein Radioapparat ist eine gefährliche Sache, nämlich einer, welcher nicht „angemeldet“ ist. Der Kapellmeister Karl Pesala in Zvlnafce, der von dem 14jährigen Jaroslav Ruzpla einen Radioapparat zum Verkauf erhielt, ihn aber nicht angemeldet hatte, wurde der Gendarmerie angezeigt. Der Kapellmeister wurde wegen Uebertretung lt. § 21 des Gesetzes vom 20. Dezember 1923 angefaßt und laut Antrag der Staatsanwaltschaft sollte er mit einer Freiheitsstrafe von sechs Monaten bestraft werden. Der Kapellmeister erklärte sich für nicht schuldig, weil er den Apparat ja gar nicht befaßt, sondern nur zum Verkauf übernommen hatte, und somit der Apparat sich nur in seinem Besitz befand, aber nicht sein Eigentum war. Das Gericht wachte aber nicht eine solche Unterdrückung und so wurde der bisher Unbescholtene vor dem Eingekerkert Dr. Krawec zu einer sechs Monate verurteilt.

### Gajda macht sich wichtig

Brünn, 4. Mai. Am 12. August 1926 erschien in den „Brünn. Lid. Nov.“ eine Notiz, in der von Gajda gesagt wurde, daß er mit dem faschistischen Sekretär herumfuhr und die Abgesandten zu seinen Gunsten mobilisierte, obwohl die Militärinstanzen über ihn den Stab brechen mußten und daß ihm und seinen Freunden das Interesse der Armee und des Staates nichts und die politische Seite alles sei. Deswegen brachte Herr Gajda gegen Dr. Sepala als verantwortlichen Redakteur der „Lidove Roviny“ die Ehrenbeleidigungsklage ein, über die heute das Brünn. Lid. Nov. ferner entscheiden sollte; da der Verteidiger Selepas geltend machte, daß die Klage verspätet überreicht worden sei und dafür eine Reihe von Beweisanträgen stellte, denen das Gericht stattgab, wurde die Verhandlung vertagt.

Die Verhandlung über eine Klage des nationaldemokratisch-faschistischen Sekretärs Slavacek gegen daselbe Blatt wegen der bekannten Zunderlieferungsaffäre Slavacek-Ables war ebenfalls für heute anberaumt, doch entfiel die Verhandlung, da ein außergerichtlicher Ausgleich zustande kam.

## Die Wahrheit über Babinsky.

Der zur Zeit in Prag laufende tschechische Film „Babinsky“, den der hier tätige russische Regisseur und Schauspieler W. Ch. Babinsky so wunderbar wertig auf die Leinwand gebracht hat, dürfte wieder einmal die allgemeine Aufmerksamkeit auf die Gestalt des berühmten Räuberhauptlings Wenzel Babinsky lenken. Diese romantische Banditenfigur ist heute derart von Legenden umrankt und so mit Menschenliebe, Edelmut, Kühnheit und Abenteuerlichkeit durchtränkt worden, daß man darüber gänzlich die nackte Wahrheit vergessen hat. Nebenbei gesagt, ist schon einmal ein Babinsky-Film gedreht worden — wenn wir nicht irren, im Jahre 1920 in Brünn — der aber keine Beachtung fand. Wenn wir nun über Babinsky die Wahrheit sagen werden, reißt wir damit natürlich dem sympatischen Räuber seine unverdiente Glorifizierung herab, was allerdings nicht zur Folge haben kann, daß romantisch veranlagte Naturen ihn und seine Heldentaten weniger würdigen und schätzen würden. Jede Wahrheit ist ja gewöhnlich nichtern und einfach; erst die Phantasie der Mit- und Nachwelt mischt das Leben eines interessanten Menschen mit einer Unmenge von Unwahrheiten und Unwahrscheinlichkeiten, die im Laufe der Zeit immer mehr anschwellen und umwachsen, bis die betreffende Gestalt zu einem gänzlich legendären Wesen wird.

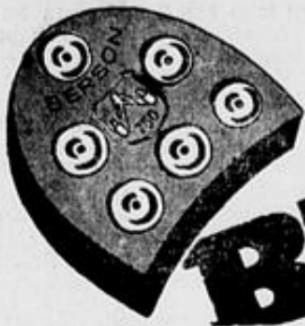
Wenzel Babinsky wurde am 20. August 1796 zu Leitmeritz als der Sohn eines Tagelöhners geboren. Sein Vater war damals auf den schon zu jener Zeit in der Umgebung von Leitmeritz verbreiteten Obst- und Grünzeuggärten beschäftigt und der junge Babinsky half ihm dabei. Im Jahre 1816 räumte er ein. Da er aber ein Mensch war, der absolut keine Disziplin anerkannte und von einer Subordination nichts wissen wollte, ließ er kein Mittel

untersucht, um aus dem Militärdienst entlassen zu werden. Da ihm das aber nicht gelang, täuschte er schließlich Wahnsinn vor und wurde daher auf die psychiatrische Abteilung des Prager Garnisonsspitals gebracht. Im Jahre 1821 wurde er entlassen und als ausgeschiedener Soldat in dem Invalidenheim Prag-Karolinal untergebracht, von wo er bald entfloß und Landstreicher wurde. Schon im nächsten Jahr wurde er wegen Diebstahl vor Gericht gestellt, aber mangels an Beweisen freigesprochen. Drei Jahre später kam er desselben Deliktes wegen wieder in Untersuchungshaft, ohne daß man ihm hätte etwas nachweisen können. Vom Jahre 1829 unterhielt er mit einer gewissen Apollonia Hoffman ein ständiges Liebesverhältnis; trotzdem auf seinem Heimatsort angefaßt war, er sei verheiratet gewesen, ließ sich dieser Umstand aus keinem anderen Schriftstück nachweisen. In dieser Zeit beging Babinsky eine ganze Reihe „Heldentaten“; er raubte und mordete, ohne daß es gelang, ihn festzunehmen. Natürlich spielten bei seinen Raubmorden und Einbrüchen meistens die diebstahligen Gründe mit, die ihm später so gerne angehängt worden sind; er veranbte nur Reiche, um Arme zu beschützen usw., sondern seine Beweggründe waren anscheinend die gleichen, wie sie heute etwa Verlon angeben könnte. Im Jahre 1832 wurde Babinsky zum dritten Male verhaftet, flüchtete aber schon am nächsten Tage wieder aus dem Gefängnis und führte das Räuberleben weiter. Nach einem im Jahre 1833 begangenen Mord mußte er samt seiner Geliebten nach Polen flüchten, um seinen Verfolgern zu entgehen, von wo er erst im Jahre 1835 zurückkehrte. Er wurde aber bald erkannt, verhaftet und nach Prag ins Untersuchungsgefängnis gebracht, wo er fünf Jahre gefangen gehalten wurde, bis die langwierige Untersuchung aller ihm zur Last gelegten Verbrechen und Umstände beendet worden war. So kam es erst im Jahre 1840 zur Hauptverhandlung und Babinsky wurde wegen zwölf Delikten zur Verantwortung ge-

zogen. Das am 1. Dezember beendete Gerichtsverfahren trug Babinsky zwanzig Jahre schweren Kerkers ein, während seine Komplizen Hoffmann mit zwölf Jahren davonkam. Er wurde in das berüchtigte Gefängnis auf dem Brünner Spielberg überführt und dort eingekerkert. Jeweils am Tage seiner Einkerkelung erhielt er 25 Stockschläge, so daß er wußte, daß wieder ein Jahr verfloßen ist; um sich die im Gefängnis schon verbrachten Jahre zu merken, machte er mit dem Fingernagel in der Wand ein Zeichen. Die Zelle, in der Babinsky untergebracht war, sowie die besagten Zeichen (nebenunter befindliche Striche) werden noch heute den Besuchern der Spielberg-Kaisermatten gezeigt. Im Jahre 1860 wurde das Spielberg-Gefängnis aufgehoben und Babinsky samt den übrigen Gefangenen (etwas über 400) nach Kartaus in Böhmen überführt. Im Jahre 1861 wurde er endlich nach der Verbüßung seiner Strafe entlassen und als Gärtner im Kloster der Kongregation der Barmherzigen Schwestern in Repp bei Prag angestellt, wo sich damals ein Findelhaus befand, das im Jahre 1865 aufgehoben und zwei Jahre später in die bis heute bestehende Strafanstalt umgewandelt worden ist. Dort verbrachte Babinsky seine letzten Lebensjahre — bezeichnend ist, daß er reich gottesfürchtig war — und starb am 1. August 1879. Er wurde auf dem Strängsamfriedhof in Repp begraben.

Das ist die nüchtere Wahrheit über den romantischen Banditenhauptling Wenzel Babinsky, den die Legende zu einem edelmütigen Ritter ohne Furcht und Tadel gekrönt hatte, indem sie ihm Taten und Tadel des etwas älteren Räubers Jan Kaborik unterlegte und andichtete. Was die Phantasie aus einem so nüchternen Dasein machen kann, dürfte teilweise vielleicht bekannt sein; der Babinsky-Film wird die Gestalt des berühmten Räubers wieder einmal aktuell machen.

Argus.



# BERSON trägt ein Wohlbehagen

### Diebstahl unter Polizeiaufsicht.

Bernhard-Frosch soll ein ganzes Fassel Bier gestohlen haben. Nun hatte er sich vor einem Wiener Bezirksgericht zu verantworten.

Richter: Weshalb sind Sie vorbestraft?  
Angell: Wann i an' Rauch hab', und das kommt ziemlich oft vor, dann was i net, was i mach. So was i eigentlich auch net genau, weshalb ich eigentlich vorbestraft bin.

Richter: Wissen Sie vielleicht diesmal zu fällig, warum Sie hier sind?

Angell: Eigentlich weiß ich's wieder nicht. Da is a Wachmann zu mir gekommen, hat mich um a Gfälligkeit gebeten und zum Dank dafür hat er mich dann ins Loch gesteckt.

Richter: Ich seh schon, ich muß Ihrem Gedächtnis etwas nachhelfen. Was meinen Sie dazu, wenn ich Ihnen sage, daß Sie eines Nachts, um Ihren großen Durst zu stillen, ein ganzes Fass Bier von einem Viertelhektoliter Inhalt wegzurollen versuchten?

Angell: Herr Richter, meiner Seele, davon weiß ich gar nix. Die G'schicht' war, so weit ich mich erinnern kann, so, daß ich plötzlich bei dem Fassel Bier gestanden bin und mich der Wachmann gebeten hat, ich soll das Fassel auf die Wachtstuden roll'n, i krieg' dafür a gutes Trinkgeld.

Richter: Das haben Sie ja bekommen: vier- undzwanzig Stunden Polizeiarrest. Also, Sie meinen, der Wachmann hat das Bier zuerst geholt und Sie haben ihm, weil Sie gar so ein gutes Herz haben, geholfen, es wegzuschaffen, und dann hat er behauptet, Sie haben das Bier gestohlen?

Angell: Ja, ganz genau so war's, Herr Richter, als wie wenn I' dabei gewesen wär'n. Aber mich möcht' interessier'n, warum ich dann eingesperrt worden bin.

Der Wachmann: Herr Rat, was hör' ich denn mit ihm anfangen sollen. Er wär' mir davon gelaufen und ich wär' dann mit dem Fassel Bier in der Nacht allein auf der Straß' gestanden. So hab' ich mir mit ihm einen Witz gemacht und ihn gebeten, mir das Fass zum Kommissariat zu rollen, und am für den Dienst ein gutes Trinkgeld versprochen.

Angell: Nein, so was, was der alles dazu macht!

Schließlich wurde aber vom Richter doch angenommen, daß Frosch der Täter war. Er wurde zu vier Wochen strengen Arrests verurteilt.

### Der Ko-verkäufer.

Prag, 3. Mai. Ko-verkäufer sein, ist wahrhaftig kein angenehmes Los auf Erden! Gewöhnlich ergreifen Einzelhändler und Großhändler diesen Beruf, um sich über Wasser zu halten. Auch der 1885 in Prag geborene Franz Doudka ist ein solcher. Dem Angeklagten wurden gleich zwei Verbrechen zur Last gelegt. Das erste bestand darin, daß er sich am 5. Juli und 13. Jänner, ferner am 3. Feber in Praglich aufhalten habe, von wo er durch Entscheidung der Gemeindevorstellung vorher Jahr ausgewiesen wurde. Das zweite Verbrechen war das des gewöhnlichen Betruges, da er der Firma Bachata u. Spof in Prag auf Post, die er zu verkaufen sich erboten gemacht hatte, einen Versuch von 1000 K. entlockte, indem er angeblich schon größere Geschäfte in Aussicht zu haben. Der Ankläger behauptet nicht, das Geld in Empfang genommen zu haben, behauptete

aber, daß es für geleistete Arbeit, d. h. entriete Losverkäufe als Provision und nicht als Vorkauf gezahlt wurde, was der Ankläger bestreitet. Der Einzelrichter Dr. Anam erkannte ihn sowohl des Verbrechens des Betruges, wie auch der Hebertretung des Art. in § 32 des St.-G. schuldig und verurteilte ihn zu zwei Monaten schweren Arrest. — Man sollte mit der Ausweisung doch nicht so rigoros vorgehen, weil einen Menschen die Ausweisung aus einem Bezirke, wo er früher ansässig war und wo er durch seine früheren Beziehungen leichtere Verdienstmöglichkeiten hat, oft wieder in den Abrums stürzt und neuerlich dem Verbrechen in die Arme treibt, wie der obige Fall beweist.

### Kunst und Wissen.

Wiener Operettengastspiel in Paris. Im Theatre des Champs Elysees in Paris wurde Dienstag die Wiener Operetten-Saison mit der Operette „Terestina“ von Oscar Strauß vor einem geladenen Publikum eröffnet. Das Stück wurde vom Wiener Ensemble in deutscher Sprache unter persönlicher Leitung des Komponisten und in Originalinszenierung aufgeführt und hatte einen großen Erfolg.

Spielplan des Neuen Deutschen Theaters. Donnerstag (17-8): „Dorothea Angermann.“ — Freitag: „Buccini, Cinastier.“ — Samstag (18-9): „Der Oberkrieger.“ — Sonntag, 2 1/2 Uhr nachm. „Eine Nacht in Venedig.“ Abends (19-2): „Im weißen Röhl.“ — Montag (ohne Abom.): „Stagione I: „Der Barbier von Sevilla.“

Spielplan der Kleinen Bühne. Donnerstag „Kopf oder Schiffe.“ — Freitag: „Der gefällige Thier.“ — Samstag: „Konzert.“ — Sonntag, 3 Uhr nachm.: „Garten Eden.“ Abends: „Mit Chocolate.“ — Montag, Bankrott-Vorstellung: „Der gefällige Thier.“

### Verbreitet den „Sozialdemokrat.“

### Turnen und Sport.

Deutscher Arbeiter-Turn- u. Sportverein Prag. Unsere Maiwanderung geht am Sonntag, den 8. Mai nach Schelefen bei Liboch, wo an diesem Tage auch ein Bezirksfest der „Naturfreunde“ stattfindet. Abfahrt 6.40 Uhr früh vom Masarykbahnhof. Führer Turngenosse Tetenska. Zusammenkunft um 6.15 Uhr im Schalterraum des Bahnhofs. Fahrpreis hin und zurück mit Ermäßigung 16 K. Mitgliedsbücher mit Photographie und Bahnkarte mitbringen! Auf dem Bahnhof von Tolni-Bezdovic werden wir von unseren Freunden abgeholt und nach Schelefen geführt. Turngenossen, Turngenossinnen! Bereitet euch zahlreich an dieser Maiwanderung in das schöne Eisegebiet und benutzt die Gelegenheit, das schöne Heim unserer „Naturfreunde“ kennen zu lernen. Die Vereinsleitung.

Aber ihre Zeitung liest sie gern, las sie gern, denn jetzt darf sie nicht mehr schildern, wo und wie man sündigt mit dem, was die Hofe birgt, Malheur, Malheur...

Die englischen Zeitungen sammeln ihre Leser. Sonst fahrlässig und korrekt bis zur Langeweile, gestalten sie eine Ede gerichtsstenographisch aus: die der Ehegeheulungs- und sonstigen Skandalprozesse. Haargenau konnte man da lesen, wann Mister X mit Miss Y oder Mistress Z gegen sein Ehegesehnst gesündigt hatte, wie, wie oft, wann, wo, in welchem Kostüm, mit welchen Taten, schriftlich oder in Person, vermittelst Bett, Sofa, Stuhl, Tisch, Schok, Teppich und sonstigen Gelegenheiten, die zur Sünde locken.

Damit ist jetzt Schluss gemacht. Ein kürzlich veröffentlichtes Gesetz verbietet fortan die Schilderung „häuslicher Intimitäten“ in der Presse, worunter besonders die Wiedergabe von Details aus Eheheulungs- und ähnlichen Prozessen verstanden wird. In Zukunft dürfen nur noch die Namen der beteiligten Parteien, der Zeugen und Richter sowie die Entscheidung und Gründe der Jury nebst dem Urteil veröffentlicht werden. Undelicate Enthüllungen in der Verhandlung selbst, die eigentliche Seelenpein der prüden Jüchtigen, die nicht dabei waren, sich aber gern in die Rolle der Helben verlegten, um dann um so besser schmäheln zu können, also undelicate Begebenheiten muß die Presse verschweigen, wenn sie nicht bis zu vier Monaten Gefängnis und bis zu 500 Pfund Sterling Strafe riskieren will.

Tourenverein „Die Naturfreunde“, Ortsgruppe Prag. Samstag, den 7. Mai: Abfahrt 11 Uhr 40 Wilschdahnof nach Liboch. Partie nach Dauba (Rächtigung), Sonntag früh nach Hirschberg, Böhm; Treffen mit den Dresdner Naturfreunden. (Anmeldungen für Nachtlager in Dauba sofort telefonisch an Strnad 51351.) — Sonntag, den 8. Mai: Abfahrt 6 Uhr 40 Masarykbahnhof nach Reichsowitz-Liboch. Ausflüge nach Widim, Wäses Schloß und Libocher Umgebung. — Der Arbeiterturnverein Prag unternimmt gleichfalls Sonntag früh mit uns die Fahrt. — Nächster Vereinsabend Mittwoch den 18. Mai. — Voranzeige: Pfingsten nach Turnau. Wanderung durch das Nertal.

Der Arbeiter-Turn- und Sportverband teilt mit: Berichterstatterwesen: Die Bezirke sollen allen jenen Genossen, deren Berichterstatterarten ausgefolgt wurden, nachlegen, auch Berichte von den verschiedenen Spielen usw. an die vorgeschriebenen Stellen einzusenden. — Mailwanderung: Bilder und Berichte erwünscht. — An die Bezirksleitungen!! Wir bitten von der Durchführung der Reichsfestwoche einen kurzen Bericht einzusenden. Gute Photo-Aufnahmen vom Turnen ebenfalls erwünscht.

### Der österreichische Arbeiterfußballsport.

Genosse Deutsch, der Präsident des Arbeiter-Fußball-Verbandes, ist einer der bekanntesten Erscheinungen im österreichischen Sport, da er schon vor einem Jahrzehnt an der Spitze des Fußball-Verbandes stand. Er ist somit ein genauer Kenner des Fußballbetriebes. Seine im folgenden wiedergegebenen Aeußerungen zeigen, daß der Arbeitersport einer großen Zukunft entgegengeht und als ein erster Konkurrent des Berufsspieltums zu bezeichnen ist.

Die Zuschauerzahlen bei den Arbeiterspielen erhöhen sich von Sonntag zu Sonntag, was auf guten Sport, auch auf die niedrige Eintrittsgebühr zurückzuführen ist, die den Besuch eines Wettspiels jedermann ermöglicht. Ein Sitzplatz kostet 60 Groschen, für Arbeitslose und Schüler nur 20 Groschen, ein Sitzplatz 1 Schilling. Genosse Deutsch, der regelmäßig am Sonntag Spielen beobachtet, ist von dem Mangel der einzelnen Vereine und ihrer Spielausstattung angegriffen überfallen. Dem Großteil der Arbeitersportler mangelt es an entsprechender Schulung. Um diesen Mangel abzuheben, beabsichtigt der Verband die Anstellung eines Lehrgangslehrers, der die Spieler durch Abhaltung von Lehrkursen auf ihre Fehler aufmerksam zu machen hat. Zu den beliebtesten Vereinen zählen gegenwärtig Red Star und Straßenbahn.

Deutsch ist der Ansicht, daß alle Vereine, die vollwertige Kräfte haben, in der Lage sind, guten Sport vorzuführen. Die Anstellung des Lehrgangslehrers erfolgt nicht, um Spitzenleistungen zu erzielen, sondern bei den Ausübenden durch die richtige Anleitung Freude am Spiele zu erwecken. Bei den Arbeitersportvereinen betätigen sich derzeit viele Spieler, die früher in Berufsmannschaften tätig waren. Gegenwärtig verfügt der Verband über 12 Plätze, darunter 31 einjährige. Leider haben die meisten jenen

So wird den Engländern wieder einmal ein Vergnügen geraubt, die Freude am Abglanz der Wirklichkeit, über die man erröten darf, wenn andere sie üben. Wie aber soll die Presse nun ihre Leser und Leserinnen bilden und belehren, wenn sie ihnen die Wahrheit am abschreckenden Beispiel nicht mehr verdeutlichen darf?

### Die Zeitung als Lotterie.

Zur Zeit geht überall das Kreuzworträtsel um. Auch die Zeitungen sind davon befallen und sehen Preise in Wettbewerben aus. Am tollsten wütere der Bazillus jetzt in Glasgow, wo die Postverwaltung festgestellt hat, daß in letzter Zeit allwöchentlich über Postanweisungen an Gewinner in Kreuzworträtselbewerben 8000 bis 10.000 Pfund Sterling von Zeitungen und Zeitschriften verhandelt wurden. Diese wiederum bekamen im Durchschnitt der letzten Wochen rund 250.000 Briefsendungen in Kreuzworträtselangelegenheiten, in einer besonderen Wettbewerbswoche sogar etwas über 400.000! Drei Viertel der Einsendungen kamen aus England selbst, die übrigen aus den Skandinavien und dem Ausland.

Um dieser Flut Herr zu werden, hat die Post eine Anzahl Hilfskräfte anstellen müssen. Aus Dankbarkeit wollen diese einen Verein gründen und sämtliche Glasgower Zeitungen und Zeitschriften abonnieren, außerdem aber für das Kreuzworträtsel Propaganda machen. Woraus abermals die Kulturbedeutung der bürgerlichen Presse erhellt...

Spielfelder Grasnarbe, und unter diesem Umstand leidet natürlich der Sport. Um diesem Uebel abzuwehren, beschäftigt der Bazillus mit dem sportlichen Beirat der Gemeinde in Unterhandlungen zu treten, um die Gemeinde zur Erhaltung der Sportplätze zu bewegen.

### Hilfe für die Chinesen?

Der Arbeiter-Samariterbund, Ely Chemny, veröffentlicht in den reichsdeutschen Bruderblättern eine auch für uns ganz interessante Erklärung: „In der Berliner „Roten Fahne“, Nr. 9, vom Donnerstag, den 28. April, befindet sich auf der letzten Seite des Hauptblattes ein Artikel, überschrieben: „Praktische Hilfe für das chinesische Volk!“ In diesem Artikel stehen folgende Sätze: „Nicht nur Hilfe in moralischer Hinsicht, sondern praktische Unterstützung. Mit Sympathien und Sympathieäußerungen allein ist dem chinesischen Volk nicht geholfen. Das Zentralkomitee der I.A.D. (Internationaler Arbeiter-Hilfe, Ann. der Red.) hat deshalb die Initiative ergriffen, um mit Unterstützung der Arbeiter-Samariter und anderer Arbeiterorganisationen Gruppen freiwilliger Sanitätsheifer für die revolutionäre Volksarmee auszurüsten sowie Medikamente und Sanitätsmaterial zu beschaffen.“ Der Arbeiter-Samariterbund lehnt jede Verbindung mit der I.A.D. ab. Er hat mit ihr weder Verhandlungen gepflogen, noch überhaupt in der ganzen Angelegenheit etwas zu tun. Die ganze Schreiwiese ist geeignet, den Arbeiter-Samariterbund zu kompromittieren. Wir lehnen die Verantwortung für diesen Artikel ab.“

### Internationale Arbeiter-Sportchronik.

Befestigung der Bundeshalle. Bei der Befestigung der Leipziger Bundeshalle durch den Reichsausschuß zur Förderung der Leibesübungen und Vertreter der Stadt Leipzig teilte der Vorsitzende des Ausschusses, Genosse Schred, mit, daß der Haushaltsausschuß des Reichstages in den neuen Haushaltsplan als Zuschuß für die Baukosten der Bundeshalle 200.000 Mark eingesezt habe. Der Vertreter der Stadt Leipzig, Stadtschulrat Prof. Dr. Stahl, betonte ebenfalls die Notwendigkeit weiterer finanzieller Unterstützungen der Bundeshalle durch das Reich und versprach, sich um die Freigabe eines passenden Geländes für den neuen Sportplatz der Bundeshalle zu bemühen.

Die englischen Arbeiter-Radsfahrer unterstützen die Arbeiterpartei. Die letzte Sitzung des englischen Arbeiter-Radsfahrer-Verbandes, des Glorion-Club, in York, beschäftigte auf neue den Willen des Verbandes, die Arbeiterpartei in ihrem Kampf gegen die Anti-Gewerkschaftspolitik der englischen Regierung und in der Bauernkampagne der Partei zu unterstützen.

Erstarben der Arbeitersportbewegung Nordamerikas. Der Bundestag der Arbeiter-Turner und Sportler Nordamerikas hat einstimmig beschlossen, Kränze und Diplome abzuwickeln und damit einen schmerzlichen Trennungsschritt zu gehen gegenüber der Akord- und Zensationsfucht des bürgerlichen Sports. Das Bundes-Wittelsungsblatt wurde obligatorisch eingeführt. Der Bund will versuchen, auf der nächsten Arbeiter-Olympiade sich im Fußball und in leichtathletischen Wettlämpfen vertreten zu lassen. Zu diesem Zwecke wurden jetzt schon Reiseposten eingezahlt.

Das Naturkunde-Heim Neudorf-Neudorf im westlichen Erzgebirge wird am 14. und 15. Mai als neuer Stützpunkt für die Arbeiterwanderer in Zahlen eingeweiht.

Herausgeber Dr. Ludwig Czoch  
Verantwortlicher Redakteur Dr. Emil Strauß  
Druck: Deutsche Zeitungs-A.-G., Prag.  
Für den Druck verantwortlich: C. Sotil

### Kleine Chronik.

#### Englisches Zeitungswesen.

Weshalb wir immer unromantischer werden? Sehr einfach, wir kennen keine Reugierde, keine Hoffnung auf das Unbekannte mehr. Die Maschinerie hat uns beides gestohlen. Die Ungewissheit, diese teils aufregende, teils jermührende, im ganzen aber erschöpfende Nervenermassigung, kann sich nicht mehr entwickeln: die Druckmaschine schlägt sie schon in ihren Anfängen tot!

Die Londoner Daily Mail kam sich jetzt ein neues Geschäftshaus, in dessen Maschinenaal 42 Maschinen stehen sollen. In einer einzigen unpaaren Stunde werden sie die Gesamtanfrage des Blattes von zur Zeit 765.000 Exemplaren, je mindestens 24 Seiten stark, ausgedruckt haben. 210 pro Sekunde: gezählt, gefolgt und verlaufend fertig gebündelt!

Gräßlich: eine ausgedruckte Zeitung wird in 5 Minuten durchgeflogen, Materialur. Eine Stunde nach dem Ereignis ist es Materialur, lockt keinen Hund mehr hinterm Ofen vor. Die Druckmaschine hat es entgöttert, indem sie seine Geburt verkündet, bevor noch recht der Nabelstrang zerissen.

#### Häuslich: Intimitäten.

England ist prüde. Sagt man Hofe, fällt eine richtige Miß in Schmach, sagt man Bauw, kriegt sie Krampfe.

**Umsonst Koch**  
selbsttätig in Ihrer Abwechslung Reins gel. gesch. Gerichte. Prospekt 3 Ne Briefmarken. Alois Reinl, Komotau, Heinrich-Strasse 15 (C. S. A.). 4716

**Die SCHNELLKÜCHE der Junggesellin**  
70 Rezepte, das Beste vom Guten, keines braucht mehr als 20 Minuten.  
Kt 10.—  
VOLKS-BUCHHANDLUNG  
Kromer & Co  
TEPLITZ-SCHONAU  
Theresienplatz 1:—20.

**Hühneraugen**  
Hornhaut besetzt in einigen Tagen nur VITEK'S „Anticornein“  
Eine Flasche Kt 6.—  
Zu haben in Apotheken u. Drogerien.  
Allein echt von  
Fr. Vitek & Co., Prag II.  
VODICKOVA 37.